

Ziemer & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsgesellschaft Ziemer & Co.
Fertig Nr. 20.

Das Ziemer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Kreisverwaltung, der Kreisverwaltung, der Kreisverwaltung der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Landratsamtes Riesa.

Postfachamt: Dresden 1180
Circulstraße Riesa Nr. 12.

Nr. 188.

Samstag, 14. August 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Ziemer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Der Abonnementspreis für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Baar. Für den Fall des Umtriebes von Provinzialabonnementen, Entschädigungen der Preise und Materialkosten werden wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 6 Uhr vormittags anzukommen und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Einlegen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundgröße 1000 bis 10000 Wörter: die 20 mm breite Maßzahl 100 Gold-Pfennige; getrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Keine Tarife. Einmaliger Nachdruck zulässig, wenn der Auftraggeber, durch Klage eingeklagt werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilage. "Der Kampf um den Elbe". — Im Falle eines Krieges — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Druckerei, Konkursausfall und Verfall; Jangner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Postfach 49, Riesa. Verantwortlich für Redaktion: L. H. K. Teichgraber. Riesa: für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Reichsfinanzen.

Man hatte dem ehemaligen Reichsfinanzminister Schulerz auf einen Vorwurf gemacht, daß durch seine Steuerpolitik die Vorausschätze im Staatshaushalt nicht überschritten worden sind. Der neue Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hatte daher die Steuern ermäßigt, um der Kritik, die keine Partei um der Steuerpolitik Schulerz gelobt hätte, zu entgehen. Niemand wird bezweifeln können, daß die Schulerz'sche Steuerpolitik damals den Bedürfnissen der Wirtschaft entsprach. Die Aufhebungen, die damals an den Staat gestellt wurden, hatten diese Politik durchaus notwendig gemacht.

Nachdem der neue Reichsfinanzminister zahlreiche Steuern herabgesetzt hatte, waren die Staatseinnahmen naturgemäß kleiner geworden, und die ersten Monate dieses Jahres hatten sogar ein nicht unbeträchtliches Defizit zu verzeichnen. Im Juli aber ist endlich die Staatseinnahme die Ausgaben, so daß das Defizit jetzt ausgeglichen ist, und wenn man die bisherigen Monatsdurchschnitte auch für den Rest des Jahres zurrunde legt, wird es auch am Ende des Jahres kein Restdefizit im Reichshaushalt einstecken. Es ist selbstverständlich zu begrüßen, daß die Befürchtungen, die man angeht die Reinhold'schen Steuerpolitik denen müde, gegenstandslos zu werden (sollten). Trotzdem wird man nicht leugnen können, daß das Steuerentlastungsprogramm des Reichsfinanzministers ein Experiment war und ist, das ebenso leicht auch anders hätte ausfallen können. Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ist der Steuerpolitik der Regierung zu Hilfe gekommen. Ohne Besserung der wirtschaftlichen Lage, die sich vor allem in den letzten Monaten besonders bemerkbar gemacht hat, wäre es unendlich schwierig, ein solches Experiment zu bewerkstelligen. Das geht auch schon daraus hervor, daß in den ersten Monaten dieses Jahres, die für die Wirtschaftsverhältnisse den Zeitpunkt der Depression bedeuten, die Einnahmen nicht ausreichten, um die Staatseinnahmen zu decken und so der Voraussetzung von den Einnahmen nicht erzielt wurde. Das Steigern der Staatseinnahmen ging Hand in Hand mit der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Das geht ferner aus der Tabelle hervor, daß die Einnahmen gerade aus den Steuern, die durch die Konjunktur außerordentlich beeinträchtigt werden, gestiegen sind. So ist z. B. von der Umsatzsteuer für Warenverkehrssteuern ein größerer Betrag als im Vormonat aufgebracht worden, obwohl diese Steuer von der Reichsregierung herabgesetzt worden war. Der Grund dafür ist in dem außerordentlich gesteigerten Geschäft an der Börse zu suchen. Aber nicht die Ermäßigung der Warenverkehrssteuer hat dieses erhöhte Geschäft verursacht, sondern die wirtschaftliche Aufschwüfung in den letzten Monaten steigerten den Umsatz in ungeahnter Weise. Die Steuerpolitik des Reiches ist daher also nicht verantwortlos. Auch der Eingangs aus der 10prozentigen Lohnabgabe Steuer ist beträchtlich gewachsen. Ein Beweis dafür, daß die Durchschnittseinkommen in Deutschland gestiegen sind; denn die Arbeitslosigkeit ist in diesem Zeitraum nicht kleiner geworden. Der letzte Punkt ist besonders wichtig, weil die Einnahmen aus der Lohnabgabe Steuer überhaupt den größten Teil der Staatseinnahmen ausmachen. Eine Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die mit einer allgemeinen Lohnherabsetzung verbunden wäre, würde die Einnahmen aus dieser Steuer erheblich drücken, so daß es schließlich doch noch möglich ist, daß gegen Ende des Jahres — zu diesem Zeitpunkt pflegt die Arbeitslosigkeit zu wachsen — die Einnahmen nicht mehr an den Vorausschlag heran kommen. Die übrigen Einnahmen dieses Monats bemerkenswertes. Der Reichsfinanzminister scheint die Entwicklung der Reichsfinanzen sehr optimistisch zu beurteilen. Das ging wenigstens daraus hervor, daß er zunächst darauf verzichtete, den offenen Geld- und Kapitalmarkt in Anspruch zu nehmen, um den Bedarf für die produktive Erwerbslosenfürsorge zu decken. Angesichts reichen die Mittel des Reiches aus, um die Notstandsmaßnahmen, die zuerst in Angriff genommen werden sollen, mit Reichsmitteln zu finanzieren. Bei dieser Gelegenheit wurde von der Regierung das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das vor den Sommerferien schon ausgearbeitet war und vom Reichstag genehmigt wurde, gefolgt, so daß also der Arbeitsmarkt auch von dieser Seite her schon in den nächsten Wochen belebt werden wird. Ob es der Regierung möglich sein wird, für längere Zeit auf öffentliche Arbeiten zu verzichten, halten wir für zweifelhaft. Der Weg, die für die Notstandsmaßnahmen nötigen Kapitalien durch öffentliche Anleihen zu beschaffen, scheint uns bei der augenblicklichen Verfassung des deutschen Geldmarktes übrigens zweckmäßiger zu sein, als die Inanspruchnahme von Reichsmitteln. Die Wirtschaft wird allerdings sowohl durch diesen wie auch durch jeden Weg belastet. Aber es ist über andrer, der Wirtschaft zunächst durch Erhöhung und dann durch mögliche Steuerentlastungen zu gewähren, und dafür die verfügbaren Gelder dem Geldmarkt zu entnehmen. Durch den letzten Weg wird die Wirtschaft wenigstens nur mittelbar mit der produktiven Erwerbslosenfürsorge belastet. Die Regierung scheint den Schwerpunkt ihres Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit auf den Weg von Erträgen zu legen. In der Tat wird damit einem sehr wichtigen Bedürfnis entsprochen. Auf keinen Fall dürfen aber die übrigen in Aussicht genommenen Notstandsmaßnahmen vernachlässigt werden.

Die Arbeitslosigkeit ist nach den neuesten statistischen Berechnungen, um etwa vier Prozent zurückgegangen. Da

Minister Dr. Reinhold über die Reichsfinanzen.

Günstige Entwicklung der Finanzlage.

Wie aus dem Reichsfinanzministerium verlautet, rechnet man damit, daß die in den nächsten Tagen vorliegenden Juli-Ergebnisse der Reichssteuererträge außerordentlich günstig sein werden, indem sie mit einem Eingangssaldo von insgesamt 708 Millionen RM. erheblich über den bisherigen Quartalsmonaten liegen werden. Die Reichsfinanzminister Reinhold anlässlich einer Pressekonferenz auskunft, wird trotz der Steuerermäßigungen der fiskalische Ausfall durch steigende Erträge mehr als wettgemacht. Entscheidend habe hier die Besserung der Wirtschaftslage mitgewirkt. Die Entwicklung der Steuererträge aus dem Lohnabgabe Steuer, daß die Einschränkung der Arbeitsstunden die Ertragsminderungen nicht ungenügend beeinflusst habe. Die Einkommenssteuer aus freien Einkommen ergebe vermutlich nicht unmerklich höhere Beträge, als man sie geschätzt habe. Auch die Umsatzsteuer zeige folgende Tendenz. Die Höhe würde für das Etatsjahr voraussichtlich 200 Millionen RM. mehr erbringen, als im Voranschlag eingezeichnet wurde. Ueber Erwarten günstig seien ferner, wie der Minister weiter ausführt, die Einkünfte aus den verpfändeten Einlagen, indem im Juli mit 27 Millionen RM. gegenüber den bisherigen Einlagen eine Höchstzahl erreicht wurde. Demnach ist am 31. Juli der Staatsvoranschlag des Reichsfinanzministeriums für die ersten vier Monate durch die bisherigen Steuererträge um einige Millionen übertrifft. Vermutlich ergebe sich auch für das ganze Jahr eine Mehreinnahme aus Steuern gegenüber dem Vorjahr. Die bisherigen Ausgaben hätten sich durchaus im Rahmen des Voranschlags gehalten. In der Verwaltung seien keine großen Einsparungen möglich gewesen. Die Aufwendungen würden sich auf Mittel für die Erwerbslosenfürsorge und für die Abführung von Arbeitslosen, die stärker in Anspruch genommen werde, als man im Reichsfinanzministerium erwartet habe. Was die Kassenlage anbetrifft, so habe die Reichsfinanzverwaltung von der Möglichkeit, bei der Reichsbank ein Defizit bis zu 100 Millionen RM. in Anspruch zu nehmen, noch keinen Gebrauch gemacht. Der Arbeitsmarkt werde für eine Weile noch in den nächsten Monaten noch nicht in Anspruch genommen. Der Minister sprach ferner von der Bekämpfung des Notstandes durch die Erwerbslosenfürsorge und zeigte über die gegenwärtigen Maßnahmen hinaus in Aussicht, daß auf weite Sicht ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm unter Inanspruchnahme inländischen Materials zur Durchführung kommen werde.

die statistischen Methoden nicht sonderlich einheitslos sind, ist es allerdings möglich, daß die Besserung des Arbeitsmarktes nur eine rechtzeitige aber keine tatsächliche ist. Es ist außerdem nicht ausgeschlossen, daß ein großer Teil der Erwerbslosen, der jetzt nicht mehr von der Statistik erfasst wird, nicht Arbeit gefunden hat, sondern ausgezehrt worden ist. Falls eine Besserung tatsächlich vorhanden ist, so geht sie selbstverständlich nicht auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung zurück. Diese können sich erst auswirken, wenn die Notstandsarbeiten in Angriff genommen worden sind, was bisher höchstens im Wohnungsbau in kleinerem Umfang der Fall ist. Nachdem die Anleihen an Post, Reichsbank usw. vom Kabinett gebilligt worden sind, werden auch die von diesen Institutionen vorgezeichneten Arbeitsprogramme demnächst in Angriff genommen werden.

Im großen und ganzen sieht die Entwicklung der Reichsfinanzen nicht ungenügend aus. Man muß sich aber hüten, das verhältnismäßig gute Ergebnis des Juli zu verallgemeinern, weil im Laufe dieses Monats viele am Halbjahrsultimo fälligen Zahlungen eingelaufen sind. Die nächsten Monate können unter Umständen wieder eine große Entlastung bringen, zumal noch recht ungewiß ist, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in der nächsten Zeit entwickeln werden.

Der Bau des Elbe-Saale-Kanals gesichert.

Leipzig. In einer Vorkonferenz des Kanalvereins Berlin-Delewig, die am Freitag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Bellan-Ellendorf in der Handelskammer abgehalten wurde, teilte Oberbürger Dr. Rademacher von der Reichsaufsichtsmannschaft Leipzig mit, daß der Bau des Elbe-Saale-Kanals als gesichert gelten könne, da sich die finanziellen Schwierigkeiten beheben lassen dürften. Die geplante Kanallinie — vom Lindenberg bei Halle bis zum Einmündung in die Saale bei Dessau — sei vom Reichsverkehrsministerium genehmigt. Für den Kanal von Torgau nach Leipzig habe sich eine Veränderung des Anschließens an den Elbe-Saale-Kanal notwendig gemacht. Der Torgauer Kanal solle nördlich von Torgau bei Köhlig nach Westen abbiegen, dann an Sergeritz, Glaucha, Oranien, Niederziech vorbeiführen und über Altschöna und Quaschnitz bei Köhlig den Anstieg erreichen. Diese veränderte Umlenkung des Torgauer Kanals wurde von der Verammlung gutgeheißen.

Reichskabinet und Außenpolitik.

Nachdem am Freitag vormittag im Aufwärtigen Amt ergänzende Mitteilungen des deutschen Botschafters in Paris in der Frage der Besatzungsvereinfachungen eingegangen waren, trat das Reichskabinet unter dem Vorsitz des Reichskanzlers am späten Nachmittag zu der angestrebten wichtigen Sitzung zusammen, um sich mit den schwebenden außenpolitischen Fragen zu beschäftigen. Zunächst erörterte der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein ausführliches Referat über die mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund in Verbindung stehenden Fragen. In einem Beschluss ist das Kabinet naturgemäß noch nicht gefolgt, weil man zunächst das Ergebnis der Beratungen der Studienkommission abwarten will, die am 28. August in Genf zusammentreten wird, um nochmals den Versuch zu machen, eine Einigung in der Frage der nichtständigen Ratsfige zu erzielen.

Zu den Kabinettsberatungen.

Zu den Beratungen des Reichskabinetts über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, die am Donnerstag stattfanden, weiß die Post, Stg. mitzuteilen, daß vor allem eine Besetzung des Baumarktes herbeigeführt werden soll. Zu diesem Zweck schweben Kreditverhandlungen mit den Banken. Ein 100 Millionen-Kredit würde beispielsweise 20 000 neue Wohnungen schaffen können, wodurch 60 000 Bauarbeiter 12 Monate lang Arbeit hätten.

Zu den Besprechungen in der gestrigen Kabinettsitzung über das Verhältnis zwischen Reichsregierung und Reichsbahn melden die Blätter, daß die Verhandlungen über die von der Reichsregierung gewünschte Sicherung einer künftigen Beteiligung der Reichsregierung an den Geschäften des Verwaltungsrats der Reichsbahn zunächst fortgesetzt werden sollen, bevor eine Entscheidung des Reichskabinetts über die Wahl Dr. Dopfmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft erfolgt.

Begnädigung deutscher und russischer Verurteilter.

Der Germania zufolge soll das Reichskabinet in seiner gestrigen Sitzung seine Zustimmung dazu erteilt haben, daß der zum Tode verurteilte und später auf lebenslänglichen Zuchthaus begnadigte russische Kommunist Sokolowski vollständig begnadigt und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werde. Der gleichen Zeitung zufolge soll sich die Sowjetunion ihrerseits entschlossen haben, 14 Reichsangehörige, darunter auch die drei im vorigen Jahr in Moskau zu schweren Strafen verurteilten Studenten, zu begnadigen.

Der Streit um das Reichsehrenmal.

Noch keine Entscheidung.

In politischen Kreisen hatte man erwartet, daß das Reichskabinet in diesen Tagen einen Beschluss bezüglich des Reichsehrenmales für die im Weltkriege Gefallenen fassen werde. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß sich das Kabinet bisher mit dieser Angelegenheit noch nicht beschäftigt habe, auch sei es noch nicht bestimmt, ob die Reichsregierung in Kürze dazu Stellung nehmen werde. Damit werden die noch anhaltenden großen Meinungsverschiedenheiten über die Wahl des Ortes für das Ehrenmal bestätigt. In politischen Kreisen erwartet man nunmehr ein Eingreifen des Reichspräsidenten, um dem unwürdigen Streit endlich ein Ende zu bereiten. Zwei Seiten werden sich die Verbände einem entsprechenden Vorschlag des Reichspräsidenten ohne weiteres fügen.

Reichstag und Reichsehrenmal.

Der Reichstagsabgeordnete Walker hat an den Reichstagskollektoren folgende Schreiben gerichtet: Ich bitte Sie, die Entscheidung über das Reichsehrenmal nicht ohne Mitwirkung des Reichstages zu treffen."

Island 1930 Republik.

In der Reykjaviker Zeitung Morgunblaðið erklärt der isländische Politiker Einar Benediktsson, Island müsse im Jahre 1930 anlässlich des tausendjährigen Bestehens seines Völkchen allen Großmächten ein Manifest zustellen, in dem die Stellung Islands nach außen hin eingehend beleuchtet und auf die Verdienste hingewiesen werde, die sich Island für die Erhaltung einer für die Weltkultur so wichtigen Sprache erworben habe. Gleichzeitig müsse die Wiederherstellung der Republik beschlossen und den Mächten mitgeteilt werden. Denn das Bündnis mit Dänemark sei unannehmlich und könne niemals von Dauer sein. Es sei nur ein vorübergehender Ausweg, und Dänemark selbst sei seiner Ansicht nach des unannehmlichen Bündnisses mit Island auch berechtigt. Allerdings sei zur Wiederherstellung der Republik die Schaffung eines parteipolitischen Verbändnisses, sowie einer starken von dem Völkchen unabhängigen Regierung notwendig.

Ein Kabinettsstück
deutscher Braunkunst ist

Würzburger Hofbräu

Man verlange Vertreter: Rich. Schwabe
es überall. Riesa a. Elbe. Fernruf 42

Das gelbe Licht.

Es gibt viel Unruhe unter den Menschen, aber die...
steht doch hier, es man an die...
aber an die...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der von beiden ist... Da sind jene...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der ist... Das man...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der wird... Unser...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der lichte und Stille.

Riesa, den 14. August 1926.

Wettervorhersage für den 15. August...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Daten für Sonntag, den 15. August 1926...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Deffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Eine große Protokollversammlung...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Rechtswarshieren bei Festumzügen...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Reichspräsident Hindenburg als Vater...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Auf Ihren Antrag hat sich der Herr Reichspräsident...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Kuch wird beglückwünschte die Eltern und den jungen...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Zu den Vereinigungsbestrebungen der Beamten...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

Der...
Hand: Wir...
auf der...
Licht. — Es leben...
auf der...
Licht. — Es leben...

... mit dem ...
... die ...
... die ...
... die ...

Der Arbeitsmarkt in Bayern. Das Verhältniß der Arbeitslosen ...
... die ...
... die ...

Die Arbeit in Esperanto. Die ...
... die ...
... die ...

Die neue Zeitrechnung in Schweden. Nachdem Deutschland die Einführung der neuen Zeitrechnung ...
... die ...
... die ...

Das gesunde Jahr 1926. Die Sterblichkeit war in diesem Jahre ...
... die ...
... die ...

Die Konturte im Monat Juli 1926 in Sachsen. (Mitteilung des Statistischen Bundesamtes.) Im Monat Juli ...
... die ...
... die ...

Die Konturte im Monat Juli 1926 in Sachsen. (Fortsetzung.) Im Monat Juli ...
... die ...
... die ...

Die Konturte im Monat Juli 1926 in Sachsen. (Fortsetzung.) Im Monat Juli ...
... die ...
... die ...

Die Konturte im Monat Juli 1926 in Sachsen. (Fortsetzung.) Im Monat Juli ...
... die ...
... die ...

Die Konturte im Monat Juli 1926 in Sachsen. (Fortsetzung.) Im Monat Juli ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...
... die ...

Seite Sonntag-Neidungen und Telegramme

... die ...
... die ...
... die ...

Wahltagessitzung und deutsch-französisches Handelsparlament

Wahltagessitzung von dem betr. Artikel auf Seite 3 in der 1. Beilage.
... die ...
... die ...

Beginn Montag, den 12. August

WEISSE WOCHEN



Großer Sonder-Verkauf in allen Abteilungen

Farbige Wäschestücke werden alle in eigener Fabrik sauber und gut hergestellt. Für gute Qualitäten und niedrige Preise lässt keine Frau zurück.

- Kleiderstoffe**
- Waschleinen 80 cm breit 1.90
 - Fanama weiß 80 cm breit 2.40
 - Waschkrepp weiß 80 cm breit 2.90
 - Schweizer Vollen, 115 cm breit 1.75
 - Woll-Musselin weiß 2.40

- Wäschestoffe**
- Handtücher, nur gute, haltbare Qualitäten 1.10, 90, 75, 55, 45
 - Beaufort für gute Damenwäsche 1.10, 90, 75
 - Wäschemilch, bürstetartig 1.40, 1.20, 1.10
 - Leinen, feinwändig, 80 cm breit 1.10
 - Hemdflanel, weiß 1.35, 1.10, 85
 - Dowles für Schürzen, 100 cm breit 1.25
 - Negligé-Damast, 80 cm breit 1.50
 - Negligé-Barchant, 80 cm breit 1.55
 - Wäsche-Einlagestoff, 80 cm breit 1.45
 - Korsetttopf, ganz schwer 1.45
 - Knabensatin, sehr haltbar 1.50

- Frottierwäsche**
- Frotté-Waschlecke 85, 25, 19
 - Frotté-Handtücher 2.90, 1.90, 95
 - Frotté-Badetücher 100/100 2.30
 - " " 100/150 4.50
 - " " 130/180 145/190
 - Bade-Mantel 190/200 alle Preise 25.—, 19.—, 16.—

- Tücher**
- Halbleinen-Handtuch mit Kante 95
 - Damast-Handtuch, abgepalt, sehr kräftig 1.30
 - Damast-Handtuch, Reinsleinen abgepalt 1.50
 - Milchtuch, Halbleinen 75
 - Kopftuch, hell mit bunt bedruckt 70

- Damaste und Betttücher**
besonders schöne Qualitäten
- Serie I 1 Deckbett mit 2 Kissen 13.50
 - " II 1 " " " 18.50
 - " III 1 " " " 19.50
 - Barochent-Bettuch, gestreift, bunt 2.50
 - " " weiß, 140/200 3.30
 - " " mit Kante, 140/200 4.10

- Bettwäsche**
- Bettuch in Weiss 2.50
 - Bettuch in Weiss 2.50
 - Bettuch in Halbleinen 2.50
 - Stuhlbezug, naturgebleicht, 150 breit Meter 2.50
 - Halbleinen 140 breit 2.50
 - Halbleinen 150 breit 2.50
 - Leinen für Uferschlagdecken, 100 breit 2.50
 - Leinen-Bettbezug 1 Deckbett mit 2 Kissen 9.80, 6.50
 - Stangeleinen-Bettbezug 1 Deckbett mit 2 Kissen 12.50

- Kinderwäsche**
- Kinder-Jubelias, gestreift 1.90, 90, 45
 - Kinder-Lätzchen von Fröhen u. Wäsche 80, 75, 65, 55, 45
 - Kinder-Müschchen u. Hübschen 1.30, 1.10, 95, 85
 - Kinder-Höschen, gestreift 1.30, 85
 - Windelstoff, weiß, schwere Ware! Meter 85
 - Mullwindeln, weiß Stück 50
 - Unterlagen von Flanel Stück 50
 - Erstlings-Händchen 1.10, 95
 - Barochent-Bettbezug, abgepalt 2.50
 - Stück-Kissen, fertig gewebt

- Gardinen und Decken**
- Gardinenstoff, 75 cm breit Meter 95
 - " " 75 cm breit " 95
 - Spanstoff, 130 cm breit 1.90
 - Halbstores Stück 2.75, 1.30
 - Schleiergardinen von Stück Meter 1.50
 - Gardinen-Mülls, 130 und 80 cm breit 3.50, 1.95, 1.30, 1.10
 - Bettdecken, w. Pluch 140/190 5.50, 4.50, 3.50
 - Stamine, 130 cm breit 1.50, 1.30

- Ein Posten**
- angeschmaltzte Leibwäsche
 - spottbillig

- Leibwäsche**
- Besonders gut gewebt u. beste Ware
 - Damastband mit Holzaum 1.45
 - Damastband u. Holzaum u. gute Schürze 1.55
 - Damastbeinkleid mit Holzaum gute Gehrockware 1.55
 - Damastbeinkleid mit Holzaum 2.25
 - Damastbeinkleid mit Holzaum 1.35
 - Unterhülle, moderne Janssenform 1.75
 - 1 Posten, Prinsesshöschen moderne Form, richtige Länge 2.50
 - 1 Posten Prinsesshöschen, in Qual. nach gew. 4.50
 - Damen-Nachthemd, in qualit. u. Handtuch versch. Machart 9.50, 8.70, 7.50, 6.40
 - Verzehne Garnituren, darunter mit hoch Spitzenträger, Valenciennes-Spitze, Hohltaumgarnierung, feiner Stickerei 9.90, 8.70, 6.50, 4.25
 - Herrn-Taghemden aus Keasel, 100 lang 2.25
 - Herrn-Taghemden aus Hemdenstoff 2.00
 - Herrn-Barochenthemden, roh 2.00
 - Herrn-Barochenthemden, weiß 4.40
 - Knopfhemden, weiß, Hemdenstoff 1.50
 - Kinder-Sporthemden, Mittelgröße 1.50
 - Kinder-Klosterhemden, Mittelgröße 1.50

- Taschentücher**
- Kinder-Taschentuch mit Kante 15
 - Herrn- " glatt, weiß 30
 - Damen- " mit Holzaum 25
 - Herrn- " mit blauer Kante 25
 - Halbleinen, 47cm 40
 - Stickerei-Taschentuch von Batist 32
 - " " in hübschen Kartons 45

- Ein Posten**
- angeschmaltzte Leibwäsche
 - spottbillig



- Leibwäsche**
- Damastband, 110/140 2.50
 - " " 150/180 4.50
 - " " 150/180 5.70
 - " " 150/225 7.50
 - Damastbeinkleid 165/200, Prachtware! 12.50
 - Halbleinen mit Kante 6.10
 - Einfachgestickt mit Kante und Holzaum 10.70
 - Stamine, Barochent Stück 95, 45
 - Damastbezug für Kleiderbügel sehr billig

- Artikel für die Damen-Schneiderei**
- Opal-Feinwand, weiß Meter 95
 - Opal-Feinwand, weiß Meter 95
 - Gewebe, weiß Meter 45
 - Fantastisch, glatt und gemustert 1.20, 80, 35
 - Fliese-Annahms-Preis 16 und 30 cm kr. von Opal Meter 45
 - Westen-Kleider von Opal mit Valenciennes-Spitze Stück 95
 - 1 Posten weiße Kleiderkragen von Opal-Voll u. Batist Serie I 30
 - " " mit Kopf und Spitze Serie II 30
 - Spitzekragen, Starnform 75 an

- Kurzwaren**
- Damen-Schleier, Oberpart, 4fach, H. Rolle 50
 - große Rolle 25
 - Wigwag, weiß, 2 Kante 15
 - Garnatur in allen Breiten 19
 - Schweißblätter Paar 25
 - Banner Wäschebogen Meter 10, 8, 5
 - Sticherei, riesige Auswahl 12 an
 - Valenciennes-Spitze, Zwirnspitzen, Klöppelspitzen Seidenband, alle Breiten
 - Wäscheleier, schöne Auswahl 2.— an

- Herrn-Artikel**
- Normal-Hosen, feinfest 2.40
 - Normal-Hosen, feinfest 2.55
 - Normal-Hosen, wolgemischt 2.40
 - Normal-Hosen, wolgemischt 2.70
 - Weiße Oberhemden mit Rippe 2.75
 - Herrnkragen, steif und weich von 45 an
 - Krawatten in Selbstbinder-Schleifen mit und ohne Band von 40 an
 - Zeit für Oberhemden weiß mit schmalen Streifen 55 an

Tischlerbretter
in allen Stärken, in Kiefer und Fichte
Kantholz, Latten, Schalung
Sobeldiele u. Raufspann
empfehlenswert billigt
Fußbodenabdeckung
M. Glöck
Riesa-Gröbe
Fernruf 527

Hypothekengelder
erstklassig, sofort auszahlbar, werden ausbezahlt.
Ausführl. Ang. erb. mit. V. A. 681 an Invalidentant Leipzig.

Borussia-Fahrräder
das beste Rad der Welt. Fabrik: Adam Opel. Woche Lager vom einfachsten Tourenrad bis zur Rennmaschine.
Befichtigung mein Lager ohne Kaufzwang. Günstige Teilzahlung. Su haben bei:
Arthur Vogel, Riesa, Meißner Str. 24

Maschinenöl, Cylinderöl, Antölle
Elektromotoröl, Hand-Spezialöl
Wagenöl, konz. Maschinenöl
Techn. Fettpräparate u. Schmiermittel
liefern preiswert
Terberger, Berchomayer & Co.
G. m. b. H.
Riesa a. Elbe, Sonnagshof Str. 3
Fernruf 77777

Gänsefedern!
zu besonders herabgesetzten Preisen. Ausgabe alle besseren Sorten prima gereinigter, vollwertigen Gänsefedern und Dunen.
Silbert Söhne, Gänsefedern, Silberhof
am Bahnhof, Telefon Riesa 518.

Briefmarkenalbum
mit 2300 Markenfeldern, 200 Briefmarken, 1000 Briefposten auf. Nr. 1.50
portofrei, 500 Briefmarken, alle vertrieht. portofrei Nr. 1.50.
Breitmarkenlos. Martin Stein, Leipzig-Bahren 107, Postfach-Telefon Leipzig 41069.

Kramplader
Entzündungen und Wunden, Stichen und Quetschen
befeuchtet auch in veralteten Fällen
Engel-Balsam-Salbe
der Engel-Apotheke, Siegm. Krause zu 1.75 u. 4.— D. zu haben in der Stadt-Apotheke Riesa.

Reinigen und Färben
Wilhelm Jäger
Nur chemisch Reinigungsanstalt und Färberei
Parisstraße 11
Riesa-Gröbe 22
Fernsprecher 224
Leinwandstraße 23

Gelegenheitslauf.
gute Herrenanzugstoffe
ganz außerordentlich billig. Montag v. 12 Uhr an embl.
Ulrichs, Paris Str. 10.

Die besten Pferde geben wir die größten Gewinn
gehunden Pferde
Bismarck, große schwarze ed. Fuchsen
Hagen a. Elbe, Friedrichs-Straße
Riesa-Gröbe, 14. August 1926.

Qualitäts-Kernleder-Treibriemen
Leber, Wund, Korbel, Schlag, Röhren und Verbindungen und sämtl. technische Lederartikel für die gesamte Industrie. Pflanzöl, Eisenwerkzeug und sämtliche Eisenwerkzeuge. - Reparaturen werden sauber u. preiswert ausgeführt.
F. Dämmig, Leder-Treibriemenfabrik
Riesa, Sebalassstr. 9 - Telefon 663

Reinigen und Färben
Wilhelm Jäger
Nur chemisch Reinigungsanstalt und Färberei
Parisstraße 11
Riesa-Gröbe 22
Fernsprecher 224
Leinwandstraße 23

Gelegenheitslauf.
gute Herrenanzugstoffe
ganz außerordentlich billig. Montag v. 12 Uhr an embl.
Ulrichs, Paris Str. 10.

Die besten Pferde geben wir die größten Gewinn
gehunden Pferde
Bismarck, große schwarze ed. Fuchsen
Hagen a. Elbe, Friedrichs-Straße
Riesa-Gröbe, 14. August 1926.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung
bedeuten sich hierdurch bekunnt zu geben
Kurt Müller
Elis Müller
geb. Lehmann
Leipzig / 14. August 1926 / Riesa-Neuweide

Paul Wolf
Elis Wolf geb. Obet
Vermählt
Riesa-Gröbe, 14. August 1926

Für die unendlich wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Selbige meines Lieben Walter, meines teuren Waters
Reinhold Büttner
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Dir aber, lieber Gott, danken wir ein „Gute Nacht“ und „Gute Nacht“ in die Weltzeit und.
Grafstr. am 14. 8. 26.
Die trauernden Angehörigen.

Für die unendlich wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Selbige meines Lieben Walter, meines teuren Waters
Reinhold Büttner
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Dir aber, lieber Gott, danken wir ein „Gute Nacht“ und „Gute Nacht“ in die Weltzeit und.
Grafstr. am 14. 8. 26.
Die trauernden Angehörigen.

Für die unendlich wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Selbige meines Lieben Walter, meines teuren Waters
Reinhold Büttner
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Dir aber, lieber Gott, danken wir ein „Gute Nacht“ und „Gute Nacht“ in die Weltzeit und.
Grafstr. am 14. 8. 26.
Die trauernden Angehörigen.

2 Herrenanzüge
(Best und dünn)
sind zu verkaufen durch
Rudolf Thielmann
Wartshaus.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von Tausen- u. Fertigarbeiten bei möglich. Preisen.

Stempel aller Art
Metall u. Gummi
Patschaffe
in Behörden u. Privaten
billigt
H. Heise, Leipzig
Riesa, Hauptstr. 10

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten
günst. a. Preis. Pat. 1329
Eisenwalzfabrik Suhl (Vtr.).

G. Heilig
Nachspann
Nachspann
Carbonium
Tint
Bahnhof Glauzitz

Zahnschmerz
auch der bestigte, sofort weg durch
K. Heilig, Riesa, Hauptstr. 10

F. R.
Morgen Sonntag vor-mittag 11 Uhr stellen der Kameraden mit Spiel-mannschaft zur Disposition bei Kamerad Heier, Hauptstr. 10, Riesa.
Montag, den 16. d. M., 1/3 Uhr Abgang, nach dem Besonderen-sammlung bei Kamerad Lehmann, Sonneberg-Str. 10, Riesa.
Das Komitee.

Die besten Pferde geben wir die größten Gewinn
gehunden Pferde
Bismarck, große schwarze ed. Fuchsen
Hagen a. Elbe, Friedrichs-Straße
Riesa-Gröbe, 14. August 1926.

Politische Tagesüberblick.

Die Reichsversammlung wird am 21. August in Berlin eine außerordentliche Sitzung abhalten, um zu der ersten politischen Tagung zu kommen.

Die politische Situation wird man den kommenden Verhandlungen des deutsch-nationalen Parteivorstandes große Bedeutung bei.

Das Gesamtprogramm mehrerer nationaler Verbände in Berlin wird bestimmt um die Deutsche Volkspartei gerichteten Forderungen.

Auf jeden Fall warnen heute die Deutsche Tageszeitung die nationalen Verbände, indem das deutsch-nationale Blatt schreibt, man sollte bei der Bewegung auf Schöpfung einer Arbeitsgemeinschaft der Rechten nicht das Kind mit dem Bade ausschütten.

Zum französisch-rumänischen Vertrag.

Dukareh. Aus der der Presse ausgegangenen amtlichen Erklärung über den Inhalt des französisch-rumänischen Vertrages geht hervor, daß der Vertrag für die Dauer von 10 Jahren abgeschlossen wurde und dann erneuert werden kann.

Zum französisch-belgischen Schuldvertrage.

Brüssel. Zwischen dem französischen und dem belgischen Schatzamt ist hinsichtlich der Regelung der beiderseitigen Schulden eine Einigung erzielt worden.

Zum Brief Clemenceaus über Frankreichs Schuld an Amerika.

Paris. Cavaas meldet aus Washington, der offene Brief, den Clemenceau in der Frage der französischen Schulden bei den Vereinigten Staaten an Präsident Coolidge gerichtet habe, habe nicht die Wirkung hervorgerufen, die ein Teil der öffentlichen Meinung erwartete.

Ein Wikerfolg.

Von gewerkschaftlicher Seite wird seit einiger Zeit in den deutschen Bergbaugebieten lebhaftes Propaganda für eine Selbstverwaltung gemacht, um die streikenden englischen Bergarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Zur Abschließung des Schreckensteins.

Leipzig. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt: Früher erklärten die Hussen unsere deutschen Bürger und verkündeten sie eine nach der anderen.

Die Hussen als hinter Bodenmann und erobern sie auf friedlichem Wege. So haben sie vor kurzem den herrlichen Berg bei Strieberg in ihre Hände bekommen.

Politische Tagesüberblick.

Die Angriffe gegen den belgischen Justizminister. Im Hinblick auf die wiederholten Angriffe des Abgeordneten Jost gegen den Justizminister Görtner.

Telegramm des Reichstagslers an den Vorsitzenden des Verbandes der Reichsländer. Reichstagsler Dr. Marx hat an den Vorsitzenden des Verbandes der Reichsländer folgendes Telegramm gerichtet.

Reine Lebensmittelbeschaffungen durch das Seesgebiet. In den Besatzungen französischer Blätter, das Seesgebiet aus Frankreich durch das Seesgebiet nach Deutschland.

Wiederholte Schließung der ausländischen Handelskammern in Konstantinopel. Vorgehen nachmittags erschienen nach Berichten aus Konstantinopel türkische Polizeibeamte in den Büros der englischen und amerikanischen Handelskammern.

Urtell eines französischen Militärgerichts. Der Militärmeister A. D. Rauff, der am Vorabend des französischen Nationalfestes (14. Juli) im Festbesonderen in Koblenz, während ein Beschäftigter der Franzosen vorüberkam, hatte Wäsche spielen lassen, wurde vom französischen Militärgericht zu 1000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt.

Reise des neuen japanischen Botschafters nach Berlin. Der neuernannte japanische Botschafter in Deutschland Dr. Nagaoaka verläßt am 20. August Tokio um sich nach Deutschland zu begeben.

Reise des Expeditions der Deutschen Ostküste in Tschita. Die Expedition der Deutschen Ostküste landete gestern in Tschita. Der Start nach Chardvin erfolgt wahrscheinlich heute.

Demokratischer Parteitag. Vom 8. bis 10. September findet in Köln, Köpfergasse 21, der demokratische Parteitag statt. Das politische Referat hält Graf Beharap.

Ein Wikerfolg. Von gewerkschaftlicher Seite wird seit einiger Zeit in den deutschen Bergbaugebieten lebhaftes Propaganda für eine Selbstverwaltung gemacht, um die streikenden englischen Bergarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Zur Abschließung des Schreckensteins. Leitzen. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ schreibt: Früher erklärten die Hussen unsere deutschen Bürger und verkündeten sie eine nach der anderen.

5 Epione in der Türkei verhaftet. Nach einer Agentenmeldung aus Konstantinopel sind dort 5 angebliche Epione, wie es heißt, Annonisten, von denen 3 algerische Leutnants und frühere Abutanten des Generals Couraud gewesen seien, in der Dardanellen-gegend verhaftet worden.

Der Warenmangel in Sowjetrußland. „Politiken“ wird aus Moskau telegraphiert: Unter den wirtschaftlichen Problemen, die Sowjetrußland gegenwärtig bedrücken, steht der ungeheure Warenmangel untreitig obenan.

Seefahrt auf dem neuen Dampfer „Samburg“. Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie hat vorgezogen und gehen gegen 200 Vertreter der deutschen Schriftwelt und der ausländischen Presse zu einer Fahrt von Hamburg nach Cuxhaven mit ihrem neuen Dampfer „Samburg“.

Heute oder morgen Postbezieher! kommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugsfeld für September auf das Riesler Tagesblatt einbinden. Sofortige Bezahlung liefert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Riesler Tagesblattes zu Beginn vom 1. Sept.

Berlin. Ende der Aufklärung, in der Nacht vom 22. zum 23. März 1928 in Danzberg...

Kerzte und Krankenversicherung.

Vom Kerzerverein im Reichsanbezirk Meissen wurde am folgenden Tag Veröffentlichung überhandt...

Bleiel Blumen Mitten in der Dresdner Jahresflut?

Die Dresdner Gartenschau-Ausstellung 1928 steht augenblicklich in ihrer schönsten Sommerblüte...

Wettersportverlei e. S.

Der Wettersportverlei e. S. hat folgende Wettersportverlei...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wettersportverlei e. S.

Der Wettersportverlei e. S. hat folgende Wettersportverlei...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Vermischtes.

Die Verhältnisse der Verhältnisse. Die Verhältnisse der Verhältnisse...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

Wandertour des Deutschen Ruder-Bundes.

Der deutsche Ruder-Bund, dem alle deutschen Rudervereine angeschlossen sind, schreibt alljährlich unter seinen Mitgliedern eine große Wandertour aus...

...aus dem ...
...aus dem ...
...aus dem ...

Der nächste Gemeinderat ...
Der nächste Gemeinderat ...
Der nächste Gemeinderat ...

Reisen unter den Kennlinien ...
Reisen unter den Kennlinien ...
Reisen unter den Kennlinien ...

Ein durchschlagender Erfolg ...
Ein durchschlagender Erfolg ...
Ein durchschlagender Erfolg ...

Gemeindeleben und Kirchenverfassung.

Wenn am 1. Oktober 1926 ...
Wenn am 1. Oktober 1926 ...
Wenn am 1. Oktober 1926 ...

Die Kirche als Gemeinschaft ...
Die Kirche als Gemeinschaft ...
Die Kirche als Gemeinschaft ...

Über die Einzelnen standen ...
Über die Einzelnen standen ...
Über die Einzelnen standen ...

Als nun der Herbst 1918 ...
Als nun der Herbst 1918 ...
Als nun der Herbst 1918 ...

Die Sage in Mexiko.

Der Handelspolitische Ausschuss ...
Der Handelspolitische Ausschuss ...
Der Handelspolitische Ausschuss ...

Opfermutige Männer.

(Hr) Unter Kaiser ...
(Hr) Unter Kaiser ...
(Hr) Unter Kaiser ...

Paris. Die Eisenverhandlungen ...
Paris. Die Eisenverhandlungen ...
Paris. Die Eisenverhandlungen ...

Zu den Eisenverhandlungen.

Paris. Die Eisenverhandlungen ...
Paris. Die Eisenverhandlungen ...
Paris. Die Eisenverhandlungen ...

Reichsgerichtspräsident Simons über eine deutsch-französische Annäherung.

Wien. Die neue Freie Presse ...
Wien. Die neue Freie Presse ...
Wien. Die neue Freie Presse ...

Vertretung des französischen Oberkommandos von Mainz nach Metz.

Im Zusammenhang mit den ...
Im Zusammenhang mit den ...
Im Zusammenhang mit den ...

Die Sage in Mexiko.

Der bekannte Wanderarbeiter ...
Der bekannte Wanderarbeiter ...
Der bekannte Wanderarbeiter ...

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der kgl. Staatstheater ...
Wochenplan der kgl. Staatstheater ...
Wochenplan der kgl. Staatstheater ...

Wasserstände der Moldau, Elbe und Gibe.

August	Moldau		Elbe		Gibe	
	Ra- mal	Ro- bran	Rim- burg	Wels- ch	Wels- ch	Wels- ch
19.	+80	+78	+46	+15	+81	+107
14.	+97	+74	+46	+12	+76	+102

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:
Bei der Redaktion eingegangen:
Bei der Redaktion eingegangen:

Höpfner.

Platz am Hauptbahnhof, Dresden
Anfang 5 Uhr
Kassier: Herr Dr. H. H. H.
der Hauptstadt

große öffentl. Ballbetriebe

Die neuesten Tanzrichtungen!

Gasthof Reußen.
Sonntag, den 15. August
öffentlicher Ball.

Kantine Richter
Zellhain, Lager C.
Morgen Sonntag
von 8 Uhr an
Vorbelegte Konzerte.

**Erdbeer-
pflanzen**
für die bevorstehende
Pflanzzeit offeriert in
guter Qualität von
Sandboden, aus nur
eigener in Anpflanzung
Stadtgärtnerei
Kobitzer Straße
— Telefon 114. —

Wir sind Geschäftsstelle
des Landwirtschaftlichen Creditvereins Dresden,
des Erblich-ländlichen Ritterschaftlichen Credit-
vereins Leipzig
und vermitteln auftrags dieser Institute
Darlehne
auf landwirtschaftliche Grundstücke
zu günstigen Bedingungen, auch halten wir
Pfandbriefe beider Anstalten,
welche als mündelsicher gelten, zum Verkauf stets
vorrätig.

Riesaer Bank Akt.-Ges.
Riesa Gröba Ostrau Stauchitz

JAHRESSCHAU DRESDEN 1926

Jubiläums-
Gartenbau-Ausstellung

Internationale
Kunst-Ausstellung

Café Grube.
Morgen
Sonntag **Konzert.**

Gasthof Pausitz
Sonntag, 15. August, ab 5 Uhr
feiner öffentlicher Ball.
Ergabenst E. Haftendorf.

Gasthof Merzdorf
Heute im Sonnabend
Nachtschlachtfest.
Von 8 Uhr abends Belletsch,
später das übliche.
Musikalische Unterhaltung.
Es laden freundlich ein
H. Gärtner und Frau.

Weinstuben
Tiedemann & Grahl
— Dresden-A., Seestraße 9 —
Kurgewächs Fernsprecher 1800 Krater Stock
Gute Weine / Gute Küche
Gesellschaftszimmer

Rossen Stülm. bekannt. Ausflugsort.
Kloster Wittz, Muldental, Grabentour.
— Beste Bahnverbindungen. —
Auskunft und Prospekt durch
Verkehrsverein Rossen. Tel. 109

Achtung!
Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Aug.
Schaufenster-Vorführung des
O-Cedar-Mob Fußbodenwischers
(das neue Reinigungsverfahren)
J. Wildner, Rothenplatz 10.

**Döbelner Terpentin-
Schmierseife**
im 5 Pakete
Garantiert rein und weiß
unerschmelzbar


Hotel zum Stern.
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
feiner Ball.
Neu einrichtliches Saalband-Stimmungsvorleser.

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, 15. August
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 5 Uhr. —
Angenehmer Gartenabentour.
Eis u. Schlagsahne, Kaffee u. Kuchen.
Electro-Beckenorgel.
Kerzen-Beleuchtung.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 15. August
feine Ballmusik, Anfang 6 Uhr.
Es laden ganz ergebenst ein **Paul Große.**

Hotel Deutsches Haus, Riesa
Bes. Aug. Gomoll :: Tel. 674
Zeitgemäß ausgestattete Gastzimmer
Spezialauschank
der ältesten Bayr. Bierbrauerei
„Mönchshof“ Kulmbach
Abendessen kleines Gedeck 1.50
großes Gedeck 2.25
— **Hotel-Terrasse** —
Bierkabinenverand aus dem Hause, das Ltr. 90 ♂

**Bäckerei, Café und
Schankwirtschaft**
Emil Weiß, Seerhausen
Morgen Sonntag großes Weißbrotchen vom
Schichttag 1925, Gebäckchen. — Kaffee und
Sachen, Tee, Obst, Süßwaren mit Schlag-
sahne in bekannter Güt. Hildeberg, Wilsner,
Wärsberg, Ostsee. Um jahr. Besuch bitten
Schichttag 1925, Gebäckchen
und Emil Weiß.
Bad GutsMuth i. Thür. Solbad mit 6 Solquellen
bis zu 27 °C. Solgehalt Sol-
säuren, Inhalatorium, Laubhölle, neu errichteter
Dampfbad und Dampfbad mit Schlag-
sahne in bekannter Güt. Hildeberg, Wilsner,
Wärsberg, Ostsee. Um jahr. Besuch bitten
Schichttag 1925, Gebäckchen
und Emil Weiß.
Kaufschreiben durch die Gabe-direction.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Regelmäßiger Personen-
und Frachtverkehr nach
Nord-, Mittel- und Süd-
AMERIKA
Ostasien / Australien
Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen
Klassen auf bezüglich ausgestatteten
Dampfern / Besondere Unterbringung
Herrn, Verpflegung und Bedienung
Reisegepäckversicherung
Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen
in Riesa: Wilhelm Franzel Nachf., Wollweberstr. 7

**Bezirkstag der Hausbesitzer
und des gesamten gewerblichen Mittelstandes**
Sonntag, den 22. August, nachm. 2 Uhr
„Gesellschaftshaus“ in Großenhain.
Große Protestversammlung
gegen die heuerliche Ueberlastung des selbständigen Mittelstandes.
Redner: Herr Syndikus Weber vom Landesauschuß des
sächsischen Handwerks;
Herr Rechtsanwalt Rohmann, Vorsitzender des Ver-
bandes der sächs. Grund- und Hausbesitzer-Vereine.
**Hausbesitzer, Handwerker, Kaufleute
und Gewerbetreibende erscheint in Massen!**
Der Bezirksvorsitzende. Der Wirtschaftsbund.

Vereinsnachrichten
Sachsch. Stenogr.-Verein Riesa. Übungsstunden
in Gabelsch. und Eindeit beginnen wieder regel-
mäßig ab Diensta., den 17. d. M.

Alldeutscher Verband.
Dienstag, 17. August, 8 Uhr Elderrasse Vereins-
abend. L.-D.: 1. Drei Angelpunkte europ. Groß-
machtspolitik, 2. Berichte u. Mitteilungen. D., W.

Gurken.
Montag/Dienstag trifft eine Ladung Einse-
gurken direkt von Holland ein und empfiehlt billig
hoch- und gemüßliche **H. Grubbe.**
Bestellungen nehme schon heute entgegen.

**Billige
böhmische Bettfedern!**
Ein Stück graue geschliffene Nr. 8, halb-
weiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere
Nr. 6. u. 7., banneweiche Nr. 8. u.
10., beste Sorte Nr. 12. u. 14., welche ungeschliff.
Rupffedern Nr. 7.50, 9.50, 11.—. Verf. portofrei, postfrei
geg. Nach. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Schreibt Gabelsch. Spies Nr. 223 S. Wilsen, Böhmen.

RICHARD WILDE
Treibriemenfabrik
LEIPZIG
Chemurgewerksch. 1770.
Vertreter
in gesucht!

**Besseres Einfamilienhaus
mit Garten**
oder ein Haus, das als Einfamilienhaus
hergerichtet werden kann, gegen hohe Miete
gekauft. Offerten unter 9 4000 an das
Lageblatt Riesa.

Gärflaschen
Gärröhren
Abziehschläuche
Bierfaß-Hefen
sowie alles, was zur Haus-
weinbereitung gehört,
kaufen Sie und erlangen
sachmännliche Auskunft bei
F. H. Wolf & Sohn
Röderau.

G. Heinig
Rochweizenschalen
Zuckerschmelze
Rohmehl
Krautstärkemittel
Bahnhof Glauchitz

Weißkalk
frisch eingetroffen, gelblich
und ungelblich, empfiehlt
Rahnemann
Piergersdorf.

**Möbel
und
Polstermöbel**
preiswert und gut
im ältesten und
bewährten
**Möbelhaus
Herbst**
Riesa
Gothestraße 25.
Eigene Werkstatt.

Wundpunkt-Programm.

Donnerstag, 12. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Freitag, 13. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Sonntag, 15. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Montag, 16. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Dienstag, 17. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Mittwoch, 18. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Donnerstag, 19. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Donnerstag, 12. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Freitag, 13. August, 8.30 Uhr, Saal des Schauspielhauses. ...

Der Terror gegen Kriegervereine.

Die boshafte Wählerarbeit in Deutschland nimmt immer größeren Umfang an. Ihre Folgen zeigen sich besonders auch in der immer frecher werdenden 'Aktivität' gegen nationale Vereinigungen und Verbände, vor allem gegen Krieger- und Militärvereine. Seit Jahr und Tag berichten die Zeitungen fast täglich von Überfällen boshafte 'Rot-Front-Bund'-Truppen auf Rechtsgruppen. Seit einigen Monaten liegt man von Koblenz und allen möglichen Gewalttätigkeiten gegen Kriegervereine, die öffentliche Veranstaltungen haben. Man hört durch Zuhlen, Pfeifen, Steinwürfe u. dgl. die Festzüge, beschimpft die Teilnehmer an den Zügen, lacht die Fahnen an sich zu reißen und zu vernichten und was solcher mostowittischen 'Heldentaten' mehr sind. Vollgültiger Schand ist kein Tag - meist gar nicht - zur Stelle, oder kommt gewöhnlich zu spät oder in nicht ausreichendem Maße. Man ist angefaßt der sich händernden Kämpfer der 'Rot-Front'-'Heiden' verflucht zu fragen: Sind Kriegervereine und andere nationale Vereinigungen jetzt vogelfrei? Ist es recht, daß z. B. Demonstrationen von Kommunisten, wie sie in den Städten jetzt beinahe täglich stattfinden, von Partein Posten aufgegeben zu werden und zu Fuß begleitet werden, damit die Ordnung nicht gestört wird, während Festzüge nationaler Vereinigungen häufig vom Terror der roten Radenmacher preisgegeben sind? Es gibt doch wohl noch Leute, kraft deren man das unerschämte Treiben der 'Rot-Front'-Gruppen unterbinden kann. Wenn nun auch Kriegervereine, die politisch völlig neutral sind, nicht mehr vor den Ungehörigkeiten boshafte 'Rot-Front'-Truppen sicher sind, dann ist es hohe Zeit, mit diesen Herrschaften einmal Praxer zu reden.

Der Staatsanwalt.

Von G. Hill.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die erledigte jetzt die Angelegenheiten, die sie ursprünglich ans Telefon geführt hatten, als sie parhin beim Eintreten gehört hatte, wie der Sekretär eine Nummer verlangte, von der sie wußte, daß es nicht die des Bankhauses war. Dann überlegte sie noch einmal, was sie befreis der überraschenden Entscheidung tun sollte, und kam zu dem Schluß, die Sache einstweilen für sich zu behalten. Denn sie dachte sich wohl, daß der Herr des Hauses auf ihre Meinung nicht viel geben werde. Denn sie, Fräulein Nora Wilson, war erst seit kurzem als Gesellschafterin der gnädigen Frau im Hause, während Herr Trentley seinen Posten schon seit Jahren inne hatte. Seitdem Nora in ihrer Eigenschaft als Gesellschafterin und Verwalterin der leidenden Gattin des Staatsanwalts das Haus betreten hatte, hatte sie sich den Kopf darüber zerbrochen, wie ein Mann, dessen Beruf es schon seit vielen Jahren erforderte, menschliche Charaktere zu ergründen, Herrn Trentley überhaupt hätte engengieren können. Noch verwunderlicher aber war es ihr, daß Sir William, nachdem er dies getan hatte, ihn so lange hatte um sich dulden können. Ihre verehrten Geleiterin hatte sie bereits gefanden, daß ihres Knickes nach in Herrn Trentley Eigenschaften schlummerten, vor denen ihr graute.

Wenig von den übrigen Mitgliedern des Haushaltes wußte auch Nora nicht, welches die eigentlichen Gründe waren, die den Staatsanwalt bewogen hatten, Julius Benfold in sein Haus zu nehmen. Aber die Vernehmung des Familienarztes durch den staatlichen jungen Arzt war nicht erfolgt, ohne daß Fräulein Nora sich überlegt hätte, was wohl die Ursache seines Engagements sein könnte. Denn nicht nur beschloß sie in reichem Maße den Erstfehler der Tochter Soas, die Neugierde, sondern sie war auch der lebenswärtigen Dame, in deren Diensten sie stand, aufschuldig ergeben, und es schmerzte sie um derweilen, zu hören, daß Sir William es für nötig hielt, einen Hausarzt in seiner Familie aufzunehmen. Nachdem sie die persönliche Bedankung des jungen Arztes gemacht hatte, wußte sie einigen Zweifel darüber, ob der angegebene Grund der richtige sei. Doktor Julius Benfold sah nicht aus wie jemand, den ein alter Herr sich gerade zum Selbstarzt erwählen würde, und außerdem erinnerte sich Nora nicht, daß Lady Graham jemals eine Befragung über den Gesundheitszustand ihres Gatten geduldet hätte.

Und so kam es, daß Fräulein Noras Köpfchen sich sehr viel mit dem neuen Familienarzt beschäftigte, und trotz ihrer Zweifel freute sie sich über dessen Auftreten, erstens weil es angenehm war, einen hübschen, lebenswärtigen und offenen jungen Mann als Hausgenossen zu haben, und zweitens, weil sie schon eine Unbehagen zwischen ihm und ihr empfand hatte. Als der Arzt und der Sekretär gehen abend im Speisezimmer einander begrüßt worden waren, hatte Nora in Doktor Benfolds erstickten Augen deutlich gesehen, daß Trentley ihm unempfindlich war. Sie hat ihm die Hand gegeben als ob er einen Frisch begrüßte, und hat ein Gesicht gemacht, als ob er wünsche, handtucht anzubringen, dachte die junge Dame. Als sie ins Schlafzimmer am Telefon erledigt hatte, legte sie ihre Hand in das besagte unangenehme Zimmer, wo Lady Graham ihre Lage nach unter Schmecken betrachtete, die sie mit einer Schale von. Die glatte Dame

Sie infolge ihrer Selben Alter aussah, als sie in Wirklichkeit war, und deren Gesicht den Eindruck machte, als ob sie einen großen Kummer erlitten habe, der ihr einen unauslöschlichen Stempel aufgedrückt hatte, empfing ihre lebhafte Gesellschafterin mit freundslichem Lächeln.

„Ich bin zunächst lange geblieben, liebe gnädige Frau,“ sagte Nora und beugte sich herab, um die Rissen, auf denen ihre Geleiterin ruhte, bequemer zu ordnen. „Aber Herr Trentley hatte das Telefon mit Befehl besetzt, und ich mußte lange warten bis er fertig war. Nun ist aber auch alles besorgt. Die Hühner sind sehr teuer, aber ich habe doch welche bestellt.“

„Da haben Sie sehr recht getan, liebes Kind,“ versetzte die Dame. „Mein Mann liebt die Hühner sehr, und wir dürfen daher auf einen kleinen Preisunterchied keine Rücksicht nehmen. Sie sind mir wirklich eine große Hilfe, Kind.“

„Oh, wie mich das freut,“ rief Nora mit der ihr eigenen offenen Herzlichkeit, und dann sagte sie, so schlan wie sie war, in ernstem Ton hinzu: „Sollten wir nicht vielleicht den Speisegeld Doktor Benfold zur Ansicht unterbreiten?“

Die Hausfrau fiel sofort in die ihr gestellte Falle. „Warum sollten wir das tun?“ fragte sie.

„Oh, ich dachte nur,“ meinte Nora unschuldig. „Ich denn ein Hausarzt nicht dazu da, um seinen Patienten vorzuschreiben, was sie essen und trinken sollen?“

„O ja, das wird wohl so sein, daran hatte ich nicht gedacht,“ stammelte die Dame, und die erdöhte Farbe, die in ihr abgemagertes Gesicht fleg, verriet Nora, daß Sir William nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes ein Patient des jungen Arztes war. Ob seine Gattin wußte, warum Doktor Benfold im Hause war, oder nicht, auf jeden Fall war es ihr bekannt, daß der Zustand des Staatsanwaltes keine Vorsicht im Essen und Trinken verlangte.

Die Abneigung des jungen Mädchens gegen den Privatsekretär war so tief gewurzelt, daß sie sich zu fragen begann, ob Doktor Benfold vielleicht ins Haus gekommen sei, weil der Chef Wittrauen gegen Trentley gefaßt habe. Sie hoffte, daß es so sein möge, und sie beschloß, den Morgens am Telefon wohl im Gedächtnis zu behalten, im Falle er einmal nützlich sein könnte, um den ihr so unempfindlichen Menschen aus dem Hause zu entfernen.

„Ich kenne einen Doktor, der so gut ist wie ein Detektiv,“ dachte sie mit einem Schmunzeln der Erinnerung. „Beschuldigt sollte also ein Arzt sich nicht auch zum Detektiv ausbilden können? Doktor Benfold scheint mir ja allerdings nicht ganz dazu zu passen, er ist zu offen und ehrlich. Aber vielleicht läßt es sich doch machen, ich werde auf jeden Fall eine Verbindung mit ihm im Auge behalten und die erste Gelegenheit benutzen, um ihn ins Verticaw zu gehen.“

Sozial ihr aber auch daran gelegen war, Herrn Trentley aus seiner Stellung zu drängen, so ahnte sie doch nicht, daß das wertwärtige Fortkommen, welches am selben Abend den ganzen Haushalt in Schrecken und Aufregung versetzte, durch das Telefongespräch des Sekretärs verursacht worden war, ja, sie kam nicht einmal auf den Gedanken, daß es in irgendeinem Zusammenhang mit ihm stehen könnte. Im Gegenteil, da Trentley mit ihnen allen zu Tisch saß, als der geheimnisvolle Vorfall sich ereignete, so war dies gewissermaßen ein vollständiges Nicht für ihn, und es konnte keinen Menschen anfallen, zu glauben, er habe auch nur das geringste mit der Sache zu tun.

Und so kam es, daß Nora die gnädige Gesellschafterin versagte, um sich mit dem jungen Arzt ins Einzelne setzen zu sehen. Wäre das Benfold jetzt geschloffen worden, so hätte es voraussichtlich in irgendwelchen Folgen gedauert und den ganzen Haushalt in der Dinge geändert.

Die geheimnisvolle Affäre, von der hier die Rede ist, war das rätselhafte und ertörende Verschwinden Browns, des alten, stattlichen Hausmeisters, der schon seit vielen Jahren ein treuer und erprobter Diener des Großmannes gewesen war.

Der Staatsanwalt hatte heute eine sehr lange Sitzung gehabt, und das Mittagessen war daher auf eine spätere Stunde verlegt worden. Die Hauptmahlzeit fand immer ziemlich unregelmäßig statt, und Doktor Graham, der ungefahr wußte, wann er aus den Sitzungen nach Hause kommen würde, pflegte morgens beim Fortgehen die Stunde zu bestimmen. Meist war es etwa sechs Uhr, heute war jedoch die Speiszeit auf sieben festgesetzt worden, und der Staatsanwalt hatte dies am Morgen seinem Sekretär mitgeteilt.

Beim Beginn des Essens befand sich der alte Brown gerüst am Büfett, dann nahm er seinen gewöhnlichen Platz hinter dem Stuhl Doktor Graham's ein. Er gehörte zu jenen ruhigen, fast phlegmatischen Naturen, die immer gesund und guter Laune sind, und von denen man anerkennend zu sagen pflegt, daß sie sich immer gleich bleiben. Sein keucheres entsprach seinem Charakter, es war immer tabellos, von dem geradegezogenen Schiel, dem blauen weichen Kragen und der fadenlosen Hemdenbrust bis hinunter zu den glänzenden Schuhspitzen. Er war so recht das Bild eines guten Dieners in einem guten Hause.

Suppe und Fisch waren verzehrt, und der Braten, den Brown am Büfett transkriert hatte, wurde eben herumgerollt, da ging der Alte mit der Champagnerflasche, und ein anderer Diener mit Burgunder um den Tisch herum, um diese Weine nach Wahl einzugießen. Als der Hausmeister den Goldhals der Sekisflasche über Sir Williams Glas hielt, wehrte ihn dieser mit einer raschen Bewegung ab.

„Heute nicht, Brown,“ sagte er. „Rein, danke, auch keinen Burgunder. Ich habe heute Verlangen nach ein wenig Cognat und einer großen Flasche Selter.“

„Ich muß den Cognat erst aus der Speisekammer holen, Herr Doktor,“ küßte Brown entschuldigend. „Ich habe die Cognat- und Selterflaschen mit hinuntergenommen, um sie frisch zu füllen, und habe sie noch nicht wieder heraufgebracht, weil ich glaube, sie würden heute abend nicht gebraucht.“

„Schon gut,“ bemerkte Sir William mit einem freundlichen Blick. „Nur beachten Sie sich ein bißchen, Brown. Ich habe heute eine sehr lange Rede halten müssen, und die Geschworenen waren außergewöhnlich beschränkt. Das hat mir Durst gemacht, den ich mit Wein nicht löschen kann.“

Der Hausmeister überließ das weitere Servieren dem zweiten Diener und ging. Der Staatsanwalt, der durch den Zwischenfall in einer Beschreibung seines Landstübes unterbrochen worden war, die er Julius Benfold gemacht hatte, sprach weiter. Er beschrieb dem jungen Arzt die Vorgänge des ländlichen Besitzes, nach dem in wenigen Tagen übergeben werden sollte. Der Staatsanwalt war ein brillanter Erzähler und wußte stets alle seine Zuhörer zu fesseln, dadurch, daß er sich immer von Zeit zu Zeit an einen von ihnen persönlich wandte.

Fräulein Wilson, erklärte er, interessierte sich bedeutend mehr für den dortigen Tennisklub als für Kirchen- und Schulangelegenheiten, der arme Trentley aber sei dort gar nicht in seinem Fährwasser, denn er habe weder Interesse für Sport, noch für die kleinbürtigen Verhältnisse.

Trentley fand es angebracht, sich sehr wortreich zu verteidigen, und als er endlich schwieg, fiel dem Staatsanwalt ein, was so viele bedeutende Männer zu verräthen pflegen

Der Eisenpakt.

Die Verhandlungen über die Bildung eines internationalen Eisenpaktes unter Beteiligung Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und des Saargebietes schienen sich ihrem Ende zu nähern. Der Abschluss der Verhandlungen wurde zwar schon des Öfteren als bevorstehend gemeldet, doch haben sich immer im letzten Augenblicke Schwierigkeiten ergeben, die den Abschluss hinausgeschoben. Diese Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß zwischen Frankreich und Deutschland keine Einigung zu erzielen war. Die Gründe dafür lagen in den französischen Währungsverhältnissen. Ähnlich wie in Deutschland hat auch in Frankreich die Inflation die Wirkung gehabt, Produktion und Absatz über das normale Maß hinaus zu erhöhen. Es ist bekannt, daß der Absatz französischen Eisens heute ungefähr siebenmal so hoch ist, wie vor dem Kriege, was zum Teil an dem Zuwachs neuer Produktionsstätten in Lothringen, vor allem aber an dem Absatzdampfung liegt. Ähnlich sind die Verhältnisse in Belgien. Es war daher außerordentlich schwierig, eine Norm für die Produktion und den Absatz der an das internationale Eisenpaket angeschlossenen Industrien zu finden. Erst nachdem die Stabilisierungsbüro Frankreichs greifbare Gestalt angenommen haben, scheint Frankreich geneigter zu sein, der deutschen Eisenindustrie entgegenzukommen. Die französische Industrie weiß sehr gut, daß nach Stabilisierung des Franken und Aufhören der Absatzdampfung der Absatz französischen Eisens und infolgedessen auch die Produktion stark sinken wird, während im Laufe der unvermeidlichen Deflation die Preise für französische Produkte wahrscheinlich noch über das Maß der Weltmarktpreise hinaus steigen werden. Daher konnte Frankreich selbstverständlich nicht verlangen, daß seine gegenwärtige Produktion als Normalproduktion angesehen, und der internationalen Produktionsverteilung zu Grunde gelegt würde.

Aus diesem Grunde hat man den Plan, die Produktion des Jahres 1925 als Maßstab für die Festlegung der künftigen Produktion der einzelnen Industrien festzusetzen, fallen lassen. Man hat beschlossen, in vierjährlicher Konferenzen die Produktion jedes Mal neu festzusetzen, was gegenüber dem alten Plan entschieden große Vorteile hat, denn es ist jetzt möglich, auf Konjunktur und sonstige Veränderungen der Wirtschaftsverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Bei dem alten Produktionsmaßstab wären harte Reibungen unter den Industrien niemals ausgeblieben.

Die Bildung des internationalen Eisenpaktes bedeutet selbstverständlich nicht die vollkommene Aufhebung des Wettbewerbs unter den Industrien, die Mitglieder des Paktes sind. Die Preisgestaltung wird durch das Kartell nicht berührt, nur die Konjunktur der lothringischen Eisenindustrie für die Einfuhr nach Deutschland dürfen die deutschen Inlandpreise nicht unterbrechen. Im übrigen hat jede Industrie völlige Freiheit in der Festlegung ihrer Preise. Auch an die Höhe der Produktion sind die einzelnen Industrien nicht fest gebunden. Sie können mehr produzieren, als die ihnen zugeteilte Quote gestattet. Um das zu ermöglichen, hat man ein Ausgleichssystem erdacht: für jede Tonne Kohlen, die über die Quote hinaus erzeugt wird, müssen 4 Dollars in eine gemeinsame Kasse gezahlt werden, während für jede Tonne, die unterhalb der quotenmäßigen Grenzen erzeugt wird, nur ein Dollar an diese Kasse abgeführt zu werden braucht. Sollte irgend ein Werk aus Konjunktur- oder sonstigen Gründen die Produktionsquote nicht einhalten können, so werden ihm für jede ausfallende Tonne 2 Dollars vergütet. Dieses System wird bewirken, daß kein Werk aus freien Stücken mehr produziert, als es darf, denn die überschüssige Produktion kann nicht mehr zu Weltmarktpreisen abgesetzt werden. Das Ausgleichssystem bedeutet also einen Schutz für die angeschlossenen ausländischen Eisenindustrien, da die Heberproduktion nur für den Absatz im Inlande in Frage kommen kann.

Das auch er meinte, er erinnerte sich nämlich seines Durstes.

„Brown bleibt ja merkwürdig lange mit dem Kognat,“ bemerkte er, „Friedrich, gehen Sie doch einmal hinunter und treiben Sie ihn ein bißchen an.“

Es dauerte keine Minute, da kam der Diener zurück. Er war leichenblass und stierte am ganzen Körper.

„Die Speisekammer ist von innen verschlossen, und Brown macht mir nicht auf,“ rief er hervor. „Ich habe geklopft und gerufen, aber er hört nicht.“

Sir William warf Julius einen raschen Blick zu, den dieser sofort verstand und in die Tat umsetzte. Er sprang vom Tisch auf, bat den Diener, ihm den Weg nach der Speisekammer zu zeigen, welche im Souterrain nach hinten hinaus gelegen war. Dort angekommen, fand er die Tür des Speisekammer, die Tür war fest verschlossen und auf wiederholtes Klopfen und Rufen erfolgte keine Antwort. Da trat Julius zwei Schritte zurück und ein kraftvoller Fußtritt traf das Türschloß. Schon bei dem zweiten gab es nach, und Julius stürzte in den Raum hinein, wo vollständige Dunkelheit herrschte, während ein kühlender Luftzug ihm verriet, daß das Fenster offen stehen mußte. Mit den Ortsverhältnissen unbekannt, fand er den elektrischen Knopf nicht, aber der Diener, der dicht hinter ihm war, wußte Bescheid und drehte an.

Und siehe da, der Raum war vollständig leer, weder Brown noch sonst jemand befand sich darin. Wie Julius richtig vorausgesetzt hatte, stand das Fenster weit offen, aber der feuer- und diebstahlsichere Silberschrank in der Ecke war unverfehrt, und eine eilige Frage an den Diener wurde dahin beantwortet, daß auch nichts anderes zu fehlen scheint.

Wenn es sich hier um einen Einbruch handelte, so war es vorerst unklar, zu welchem Zweck ein solcher stattgefunden hatte, denn die angebotenen Gäste hatten noch nicht einmal die paar Wein- und Kognatflaschen geöffnet, die sich zum täglichen Gebrauch in der Speisekammer befanden.

Aber das Verschwinden des alten Dieners war ein unerklärliches Rätsel, und Julius schickte Friedrich fort, um nachzusehen, ob der Alte sich vielleicht in einem der für die Dienerschaft bestimmten Räume aufhielt. Während Friedrichs Abwesenheit untersuchte er die ganze Speisekammer oberflächlich und wurde durch eine Entdeckung belohnt, bei der er leise durch die Zähne pfliff. Es war ein Stück von einem dünnen Glasstab, dessen eines Ende ausfas, als ob es in einer sehr heißen Flamme geschmolzen worden sei. Es lag in dem Kuschel.

Daraufhin unterwarf Julius die Reihe Flaschen noch einmal einer genauen Durchsicht, die der ordnungsliebende Hausmeister in Reih und Glied aufgestellt hatte. Hier davon enthielten einen, abgelagerten Portwein, den der Staatsanwalt als Remer liebt und schätzt, daneben stand eine Flasche Kognat, wahrscheinlich diejenige, wegen der der alte Hausmeister den Gang angestrichen hatte, der ein so rätselhaftes Ende genommen.

Julius nahm die Flasche ein, nach dem anderen in

die Hand, hielt sie gegen das Licht und befühlte den oberen spitzenförmigen Teil, sowie den Boden. Schließlich stellte er eine der Portweinflaschen beiseite.

„Es steht schon in der Bibel geschrieben,“ sprach er leise vor sich hin, „daß man alten Wein nicht in neue Flaschen füllen kann. Aber man kann wohl irgendeine fremde Substanz hineinspritzieren, wenn man ein Loch hineinhohlet und dieses dann mit einer Glasbläserlampe wieder verschließt. Sir William wird also besser tun, wenn er seinen Durst mit dem Weisheit, was sich im Speisekammer befindet, oder er muß sich eine neue Flasche aus dem Keller holen lassen. Ich glaube zwar, daß nur mit der einen Portweinflasche das Experiment vorgenommen worden ist, aber Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

Als Friedrich mit dem Bescheid zurückkam, daß Brown nirgends im Hause zu finden sei, stellte sich Julius, als ob er die Sache ganz leicht nähme. Er meinte scherzend, der Alte würde wohl plötzlich unbewegliche Luft nach frischer Luft empfinden und sich durch das Fenster entfernt haben. Im Speisekammer vertrat er dieselbe Ansicht, aber es gelang ihm, Sir William zu verstehen zu geben, daß sich etwas Unrichtiges ereignet haben müsse, worüber man besser nicht vor fremden Ohren spreche.

Als man sich zu später Stunde für die Nacht trennte, war der alte, treue Diener noch nicht zurückgekehrt, und als der Herr des Hauses am folgenden Morgen, von Julius begleitet, nach dem Bericht fuhr, hatte man noch nichts von ihm gesehen und gehört.

Kapitalerhöhung

der Interessengemeinschaft Farbenindustrie.

Berlin. Der Aufsichtsrat der Interessengemeinschaft Farbenindustrie hat gestern beschlossen, der auf den 1. Sept. einberufenen außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Stammkapitals von 600 Millionen Reichsmark auf 1100 Millionen in Vorschlag zu bringen. Es sollen 250 000 000 Mark junge Stammaktien, 150 Millionen junge 8 Prozent Vorzugsaktien, Serie A mit einfachem Stimmrecht und 35 000 000 Mk. 3½ Prozent Vorzugsaktien Serie B mit 10fachen Stimmrecht zur Ausgabe gelangen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre soll ausgeschlossen werden. Von den jungen Aktien sollen 18 000 000 Mark Stammaktien und 155 Vorzugsaktien Serie B gemäß einem mit der Köln-Rottweil abzuführenden Fusionvertrag zum Austausch gegen Köln-Rottweil-Aktien verwendet werden. Die jungen Vorzugsaktien Serie A sollen sowohl hinsichtlich des Dividendenanspruches als auch bei einem Liquidationsfall auf Goldpari gestellt werden. Das 10fache Stimmrecht der alten Vorzugsaktien soll auf das Maß herabgesetzt werden. Nach Eintragung der durchgeführten Kapitalerhöhung sollen 1. 128 000 000 junge Stammaktien der alten Stammaktionäre der Interessengemeinschaft Farbenindustrie, 2. 8 000 000 junge Stammaktien der im Austausch gegen Köln-Rottweil-Aktien auszugehenden jungen Stammaktien, 3. 8 700 000 junge Stammaktien der Stammaktionäre der Dynamit A.-G. norm. Altes Nobel u. Co. in Hamburg und 900 000 junge Stammaktien der Aktionäre der Rheinisch-Westfälischen Sprengstofffabriken A.-G. in Köln entsprechend den mit diesen Firmen abzuschließenden Verträgen zum Kurse von 150 Prozent derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf je nom. 5000 Mark alte Interessengemeinschaft-Farbenindustrie Stammaktien oder nom. 5000 zum Austausch gegen Köln-Rottweil-Aktien bestimmter junger Interessengemeinschaft-Stammaktien oder nom. 10 000 Mark Dynamit-Nobel-Aktien oder nom. je 12 500 Rheinisch-Westfälische Sprengstoffaktien nom. 1000 junge Interessengemeinschaft-Stammaktien gegeben werden können. Die Einzahlungen auf die bezogenen Aktien sollen mit 25 Prozent zusammen mit 50 Prozent Ausgeld am 15. November 1926, mit 75 Prozent am 15. Juni 1927, in beiden Fällen mit dem Recht früherer Einzahlung unter Vergütung von 6 Prozent Zinsen geleistet werden. Die zum Bezuge anzubietenden Aktien sollen am 1. Januar 1927 voll dividendenberechtigt sein. Reichsmark 23 500 000 junge Stammaktien und 125 000 Mk. junge Vorzugsaktien der Interessengemeinschaft sollen für den weiteren Umlauf gegen Dynamit-Nobel und Rheinisch-Westfälische Sprengstoffaktien gemäß den mit diesen Firmen abzuschließenden Interessengemeinschaftsverträgen reserviert werden. Die restlichen rund 90 Millionen Stammaktien sollen für etwaige wichtige Transaktionen reserviert werden. Die neu eingehenden fälligen Mittel sollen in erster Linie verwendet werden zum Ausbau und zur Vergrößerung der Stickstoffanlagen, zur Finanzierung des Stickstoffgeschäftes und zum Bau der Kohlenverflüchtungsanlage in Werkeburg.

Die Geide blüht.

Die Blühdauer der Geide ist nicht lang, und der Sommer ist es zu sein. Inzwischen ist schon mit einem etwas kühleren zu rechnen. Wenn wir der Blick über die Gassen, und auch sonst überall in der Natur bereits das Raben des Herbstes an. Es ist nicht alles Winter und Schnee in den Gassen, sondern es ist gerade erst dem mageren Boden zu seinen Früchten unter dem dünnen Schnee und in den Gassen noch einmal hoher Wind und kalte Luft.

Auf den Feldern brechen die Blüten und aber Millionen Blüten schwinden dem Auge entgegen. Auf den weiten Wiesen des Grise ist der rote Schimmer hervorgehoben und hat sich mit jedem Tage mehr und mehr verbreitet, bis die weiten Flächen nun dem herrlichen bunten Teppich überzogen sind. Ganz anders sieht es bei den Gärten dieses Kapitels, je nach dem die die Sonne beschneit, oder die dunklen Schatten des Herbstes auf ihn beschneit, oder das matte Silberlicht des Herbstes im Herbstlicht beleuchtet. Dort, wo man der Geide das Agerland abgerungen hat, steht sich an den Wegrändern zu beiden Seiten die lange rote Rote und steht im Herbst mit den weichen Birken ein einzigartiges Bild. In der Geide steht der Beschauer mit seinem dunkelgrünen Gewand und seinen so unendlich mannigfaltigen Formen, von tausendfacher Schönheit bis zu runderen Formen. In dem blühenden Herbstes weidet der Beschauer die weite, rasende Erde, die andauernd sein trauer Gefährt umtreibt, während Millionen von Blüten von Blüten zu Blüten fliegen und summen das Lob der Geide singen.

Die Geide blüht und läutet, und ihre geheimnisvoll glühenden Blüten gleichen der Seelenkraft des Menschen und bringen sie leis zum Schwimmen. Die Geide ruht wie zum Scheiden noch einmal das Lied vom Werden und Leben, von jauchender Freude, erhabener Schönheit und ewigem Leben. Wenn ihr's nicht spürt, ihr werdet es nicht ertragen, heißt es in der Schrift. Vielleicht vernehmen nicht alle die leisen und lieblichen Töne der Geideblühen. Vielleicht hören nur Sonntagmaler ihr Singen und Singen von den Geheimnissen und Rätseln der Mutter Natur. Die blühende Geide ist wie ein Lied und groß ist die Zahl der Dichter, die sie besungen haben. Ein wirkliches Sonntagsgedicht, das die Töne der blühenden Geide nicht nur hörte, sondern ihnen auch in seinen Versen flügender nachhalligen Ausdruck zu seinen vermochte, ist Hermann Rohs, der Geide- und Seidenblätter.

Die blühende Geide ist zugleich ein Lied in Farben. Unzählige Male hat seit Alters her die Geide dem Kaiser den Titel in die Hand gedrückt und die Borussiaer können nicht erst den Ruf für sich in Anspruch nehmen, die Schönheiten der Lüneburger Geide entdeckt zu haben.

Die Geide blüht und läutet. Bleibt hinaus und leht die leuchtende Wunderpracht, hört das Rausen der Geideblühen und nehmt, wenn der Vollmond am übergrauen Himmel steht, die Töne der Geideblätter heimwärts mit in das graue Alltagsleben!

„Im Wald und auf der Geide
da such' ich meine Freude!“

1926.

Königlicher Sonntagsdienst am 15. August 1926.

Herzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Nische, Stadtteil Niela, Wettinerstraße 21, (vormittags 8-11 Uhr).

Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Niela, Schulstraße 1, Anterapothek, Stadtteil Gröbba, Georgplatz 6, die auch vom 14. 8. 1926, abends 7 Uhr, bis zum 21. 8. 1926, vorm. 8 Uhr, nachts Dienstreitbereitschaft haben.

der Sache zu reden, so hatte er ihn erst im Wagen auf dem Wege zum Gericht von dem Resultat der Analyse in Kenntnis gesetzt.

Sir William hatte ernst genickt, aber keine weitere Bemerkung gemacht als die, daß er vom Gericht aus an das Polizeipräsidium telefonieren werde, damit ein Geheimpolizist nach seiner Wohnung geschickt würde, um die Speisekammer zu untersuchen und Schritte zu tun, um Browns Spur aufzufinden.

„Ich bin das einem alten treuen Diener schuldig, wenn es mir auch lieber gewesen wäre, die Polizei aus dem Spiel zu lassen,“ meinte er. „Auf jeden Fall, mein lieber junger Freund, haben Sie bereits bemerkt, daß Sie sich für das Amt eignen, das ich Ihnen übertragen habe. Ich werde Ihnen, daß man den Geheimpolizisten anweist, von meinem Hause aus herbeizuführen und Bericht zu erstatten. Wenn ich beschäftigt bin, so empfangen Sie ihn und hören Sie, was er zu sagen hat. Es wird wahrscheinlich der Inspektor Blac sein, der schon seit Jahren dieser Bande von internationalen Gaunern auf den Fersen ist.“

Julius sah in dem Anwaltszimmer zwischen Tafeln und verstaubten Gelehrbüchern, als kurz nach zwölf einer der Gerichtsdiener die Tür öffnete und Inspektor Blac meldete.

Der Mann, der auf diese Meldung hin hereintrat, sah etwa aus wie ein wohlhabender Gastwirt oder ein erfolgreicher aber anständiger Bettonkel, aber Julius hätte ihn niemals für einen Geheimpolizisten gehalten, der das Vertrauen seiner Vorgesetzten im höchsten Grade genos. Sein rundes, rotes Gesicht kennzeichnete ihn als einen Liebhaber von Tafelgenüssen und Spirituosen, oder in Wirklichkeit von der Beamte durchaus kein starker Esser und nahm fast gar keine geistigen Getränke zu sich. Sein herziges Gesicht wirkte stets ansehend und war ihm schon oft nützlich gewesen, um das Vertrauen gänzlich Fremder zu gewinnen. Aber sein Charakter hatte auch noch eine andere Seite, die er nur dann zeigte, wenn sein seltener Griff das Individuum erfaßt hatte, dem er auf der Spur gewesen. Dann war es ein ganz anderer Inspektor Blac, der sich mit den kurzen Worten einführte: „Kommen Sie man ruhig mit, und machen Sie keine Dummdheiten.“

Als dieser Augenblick eintrat, zeigte er ein geradezu kindliches Vertrauen in alles und jeden, und er verstand es vorzüglich, mit der unschuldigsten Miene der Welt die erstaunlichsten Ueberraschungen in Szene zu setzen. Wie es einem Beamten zutun, dessen Spiegelbild er in internationalen Verbrechen zu fangen, sprach er mehrere Sprachen gut und fließend, verstand es aber, dies zu verbergen. So, häufig ging er sogar so weit, sich einen gewissen Anstrich von Unbildung zu geben, indem er seine eigene Sprache etwas nachlässig behandelte.

„Doktor Benfold, was?“ begann er und lächelte dem jungen Arzt herzlich die Hand. Doktor Benfold hat mir per Telefon mitgeteilt, daß Sie sein Verbrechen sind. Und ein guter Schachspieler sind, wenn Sie mich überzeugen können, wie Herr Benfold. Und im Vertrauen sind,

4. Kapitel

Inspektor Blac.

Während der Staatsanwalt sich im Sitzungssaal befand, war es nicht nötig, daß Julius sich fortwährend in seiner Nähe aufhielt. Im Gerichtssaal war die Gefahr, die Sir Williams Leben bedrohte, naturgemäß auf ein Minimum beschränkt, er hatte es sich deshalb ausgewirkt, daß Dr. Benfold sich im Anwaltszimmer aufhalten durfte, und dort verbrachte Julius seine Zeit, wenn er es nicht vorzog, bei öffentlichen Verhandlungen im Zuschauerraum Platz zu nehmen. Wenn seine Tätigkeit den Staatsanwalt sehr lange in Anspruch nahm, so war dies nicht gerade sehr untergeordnet für Julius, aber es war immerhin besser, für viertausend Mark jährlich nichts zu tun, als in der City täglich dem drohenden Ruin ins Auge zu sehen.

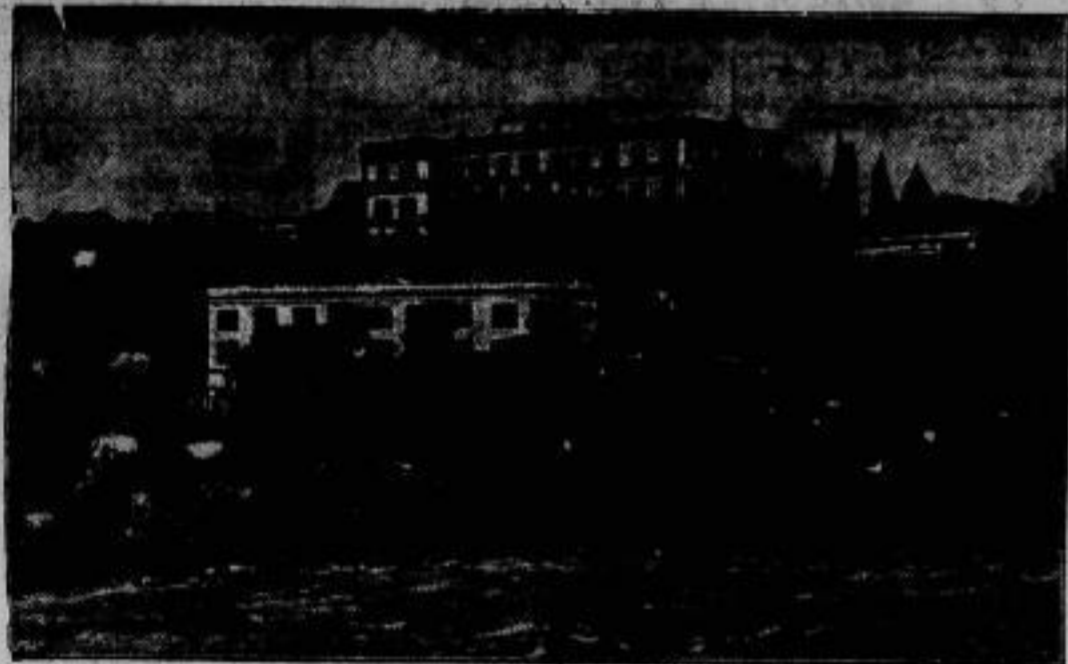
Und an diesem Vormittag, dem zweiten, den er in seiner neuen Stellung zubachte, hatte Julius das befriedigende Bewußtsein, daß er für die Bezahlung, die er empfing, wenigstens etwas bereits geleistet hatte. Er hatte die halbe Nacht mit der Untersuchung des Weines in der befehligen Flasche zugebracht und hatte die schreckliche, aber nicht unerwartete Entdeckung gemacht, daß sich ein starkes Gift darin befand. Er hatte am vorhergehenden Abend noch eine kurze Gelegenheit ergriffen, um seinem Chef diesen Bericht mitzutellen, und da er einfach, daß es natürlich sein konnte, in der Nähe der Wohnung von

Detektiv
Der Sohn des Generalfeld-
marschalls v. Rodenhausen mit
der Tochter des deutschen
Botschafters in Rom.

Auf Schloß Detefeld bei Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern fand letzten die Hochzeit der Tochter des deutschen Botschafters in Rom, Freiherrn von Neurath, mit dem Sohne des Generalfeldmarschalls von Rodenhausen, Generalstabsoberst an der Botschaft in Rom, Hans Viktor von Rodenhausen, statt. Im Vordergrund: Generalfeldmarschall von Rodenhausen, Botschaftler Freiherr von Neurath, Prinz August Wilhelm von Preußen und das Brautpaar.



In Rudolf Greinz 60. Geburtstag.
 Der in München lebende Dichter vollständiger Romane und Erzähler Ludwig Tirolergerichten, Rudolf Greinz, feiert am 16. August seinen 60. Geburtstag.



Verkauf des Schillerhaus.

Wie gemeldet wird, beschloß der griechische Ministerrat endgültig, das früher dem deutschen Kaiser gebührende Schloß Schiller auf Korfu zu verkaufen. Der Erlös soll gemäß dem Berliner Vertrag für Entschädigungen verwendet werden, die durch das Gauger Gericht den griechischen Untertanen zugebilligt worden sind, welche in Deutschland oder anderen früher feindlichen Staaten Schäden erlitten haben.



Der Konflikt zwischen Regierung und Kirche in Mexiko.

In den letzten Tagen, an denen noch gottesdienstliche Handlungen vorgenommen wurden, mußte wegen des karten Kirchenbesuches eine Volksmenge die andere ablösen. Unsere Aufnahme zeigt solche wartenden Anhänger der Kirche vor der Kathedrale von Guadalupe, die dem Neubau gegenübersteht.

Sie und ich, wir werden in den nächsten paar Wochen sowohl Größe wie Mustern in ausgedehntem Maße brauchen. Nun, ich bin also in der Wohnung gewesen und habe mir die Speisekammer angesehen. Und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß gar kein Einbruch stattgefunden hat. Es wäre ein eigentümlicher Geschmack, einen biden Hausmeister von fünfundsiebzig Jahren zu entführen. Wenn aber wirklich jemand von draußen hereingekommen ist, so muß der gute Brown die Freunde der schönen Verführerin selbst hereingelassen haben, oder das Fenster ist offen gewesen."

Julius ging es so, wie fast allen, die zum ersten Male mit Inspektor Blac zusammenkamen. Er hielt ihn für einen mittelmäßigen Kopf, ganz unterhaltend aber durchaus nicht hervorragend.

"Ich glaube kaum, daß Sie William Ihnen am Telefon weitläufige Erklärungen geben konnten," sprach er, "wollen Sie mir, bitte, mitteilen, wie weit er Sie einweicht hat?"

Er sagte nur, er habe Brown gestern abend während des Essens in die Speisekammer geschickt, und als er nicht zurückgekommen sei, seien Sie nachgegangen, haben die verschlossene Tür eingetreten und entdeckt, daß der alte Diener verschwunden und das Fenster offen war. Das übrige sollte ich mir von Ihnen erklären lassen. Ihr Chef ist viel zu schlau, um Geheimnisse am Telefon auszuplaudern, das werden Sie schon noch finden, wenn Sie länger mit ihm zusammengewesen sind."

Es war nur natürlich, daß Julius, als er hörte, daß der Detektiv noch nichts von seinen Entdeckungen wußte, diese ins heilige Licht zu setzen suchte. Wie gesagt, hätte er seinen hohen Begriff von den geistigen Fähigkeiten des Inspektors, aber der Mann hatte einen großen Ruf, und es war schon etwas wert, ihm das neueste mitzuteilen zu können. Mit einem gewissen Stolz beschrieb er daher seine Entdeckung des geschmolzenen Glasstabes und den Schluß, den er daraus gezogen hatte, daß der Stab nämlich dazu gedient habe, eine vorher angebohrte Flasche wieder zu schließen. Selbstverständlich verschloß er nicht, daß er durch seine Analyse herausgefunden hatte, daß die Flasche, die er als verdächtig beiseite gestellt, wirklich ein tödliches Gift enthielt habe.

Das freundliche Lächeln auf dem Gesicht des Beamten war während Julius' Worten einem ernsteren Ausdruck gewichen.

"Haben Sie den Glasstab?" fragte er am Schluß.
 Julius reichte ihn ihm, und Blac steckte ihn, nach einem kurzen Blick darauf, in eine seiner geräumigen Taschen.

"Sehr gut für einen Salen, Doktor," bemerkte er anerkennend. "Sie haben da ein sehr hübsches Städtchen Arbeit geleistet, das uns deutlich zeigt, was in der Speisekammer vorgegangen ist. Aber es hört uns nicht darüber auf, was aus Brown geworden sein mag. Ich kann es mir so erklären, daß diejenigen, die zum Fenster hereingekommen sind, gerade dabei waren, den Wein zu verfrachten."

als der Alte sie überraschte. Entschlossen, mit ihrer Arbeit fertig zu werden, überwältigten sie Brown und schleppten ihn nachher mit fort."

"Aber ich sollte denken," wandte Julius ein, "daß die Schurken sicherlich die Speisekammer zugeschlossen hätten, während sie an ihrer teuflischen Arbeit waren. Und ich begreife nicht, wie so Brown überhaupt Einlaß gefunden hat."

Der Inspektor lächelte wie ein nachsichtiger Vater, der sich über die Schlauchheit eines frühreifen Kindes freut.

"Es ist schlau von Ihnen, Herr Doktor, daß Sie das herausgefunden haben," versetzte er, "aber doch nicht schlau genug. Sie müssen bedenken, daß wir es hier mit Deuten zu tun haben, die vor nichts zurückschrecken, nicht einmal vor ein paar Worten, um das Ziel zu erreichen, das sie im Auge haben. Sie wußten genau, daß wenn sie die Tür verschlossen hätten, und es hätte irgend jemand versucht hereinkommen, so wäre das Haus sofort alarmiert worden, und sie hätten ihre Arbeit nicht vollenden können. Diesen Deuten fehlt es ähnlicher, daß sie die Tür offen ließen, selbst auf die Gefahr hin, daß jemand sie überraschen würde, den sie kalt machen müßten."

Julius' Richtung vor Inspektor Blac stieg um mehrere Grad, als er ihm seine Theorie so klar darlegte. Nicht machte ihm die Ruhe Eindruck, mit der der Inspektor von der gefühllosen Grausamkeit und Gefährlichkeit der im Vordergrund Arbeitenden sprach, die er sehr genau kennen mußte. Etwas von dem, was in seinem Innern vorging, mußte wohl in seinem Gesicht zu lesen sein, denn Blac fing wieder an:

Sie sind ein zu guter Sportsmann, Doktor, fürchte ich, um sich durch die Angst vor dem geheimnisvollen Treiben der wilden Gesellen zurückschrecken zu lassen. Aber glauben Sie mir, Sie haben diesen Deuten gegenüber nicht die geringste Chance. Der Nächste, der drantkommt, sind Sie, so sicher wie zweimal zwei vier ist, denn die haben bald heraus, daß Sie es waren, der das Gift entdeckte und den sonst sicheren Tod des Staatsanwalts verhinderten. Wenn Sie den Rat eines erfahrenen Mannes annehmen wollen, der schon seit Jahren hinter dieser Bande her ist, aber immer um Kopfeslänge geschlagen wird, so geben Sie die Sache beiseite auf."

Sie glauben vielleicht, Sie würden die Gauner erkennen, wenn Sie ihnen begegnen, aber das gibt's nicht. Die traben sich in allen möglichen Verkleidungen herum, und wenn es ihnen gerade paßt, so lassen sie Sie mit Gumpfschritten an, bis es Zeit ist, die Krallen zu zeigen. Aber dann gibt es auch kein Entrinnen mehr."

"Ich denke gar nicht daran, meine Stellung aufzugeben," versetzte Julius fest. "Ich habe erst vorgestern angefangen, und ohne mich rüchmen zu wollen, darf ich wohl sagen, daß es mir bereits gelungen ist, Sir William Graham's Leben zu retten."

"Aha, der Advo hat Blut geleckt und lechzt nach mehr," meinte Blac und nahm seinen Hut auf. "Nun, ich nehme an, Sie werden für Ihr selbstliches Amt mit"

bezahlt, ebenso wie ich. Und jetzt werde ich mich auf dem Weg machen und versuchen, Browns Spur zu finden. Es wird zwar sehr schwer sein. Wahrscheinlich hatten sie ein Kinto hinter dem Hause und haben ihn darin fortgebracht, ob tot oder lebendig, das ist ein Rätsel, das uns nur die schöne Verführerin lösen kann."

Es war das zweite Mal, daß der Inspektor diesen Ausdruck im Zusammenhang mit dem Verschwinden des alten Hausmeisters gebrauchte, und dies kam Julius so auffallend vor, daß er sich entschloß zu fragen:

"Sie scheinen diesen Ausdruck sehr zu lieben, Herr Inspektor. Haben Sie einen besonderen Grund dafür? Wir sind doch gewissermaßen Kollegen, und wir müßten Vertrauen zueinander haben."

Blac war schon auf dem Wege nach der Tür, aber bei Julius' Frage drehte er sich noch einmal um, und sein breites, rotes Gesicht zuckte vor unterdrückter Lustigkeit.

Ein Detektiv, Herr Doktor, spricht und handelt weniger aus Gründen als infolge von Eingebungen," sagte er. "Sie müssen nicht allzuviel auf mein Geschwätz geben. Sie werden meine kleinen Eigenheiten mit der Zeit kennen lernen, wenn die Schurken Sie am Leben lassen. Ich rede oft einmal Unfug aus keinem anderen Grunde, als um mir selbst wieder Mut zu machen, wenn ich auf dem toten Punkt angelangt bin."

Er wandte sich wieder zum Gehen, dann drehte er sich plötzlich um und kam rasch an den Tisch zurück.

Übrigens, von gegenseitigem Vertrauen zu reden," sagte er und steckte dabei die Hand in die Brusttasche, der er eine Photographie entnahm. "Sehen Sie sich das mal an. Haben Sie das Gesicht schon einmal gesehen und zwar in Beziehung zu Ihrer jetzigen Aufgabe?"

Und seine großen, lächelnden Augen besteteten sich fest auf das Gesicht des jungen Arztes.

Julius mußte die Zähne zusammenbeißen, um einen Ausdruck des höchsten Erstaunens zurückzubalten. Denn das Original dieses Bildes war die schöne Unbekannte, die ihn in dem Drogengeschäft aufgesucht hatte, um ihn zu warnen, die Stellung bei Sir William Graham anzunehmen.

Ihr Bild in den Händen des Detektivs, und dessen plötzliches Vorgehen gaben ihm zu denken. Offenbar war das Mädchen nicht nur in intigem Zusammenhang mit den Schurken, die dem Staatsanwalt nach dem Leben zackelten, sondern sie spielte sogar eine Hauptrolle dabei. Er hatte sich schon gestern überzeugt, daß sie nicht, wie er halb und halb geglaubt hatte, in irgendeiner Stellung in Sir Williams Hause sei. Alles deutete darauf hin, daß sie auf Seiten des Feindes stand. Und doch hatte sie ihn mit ihrer ansehenden Unschuld und ihrem Liebreiz so bestört, daß er sich augenblicklich nicht entschließen konnte, sie zu verraten, solange er nicht vollständiger Beweis ihrer Schuld hatte.

So schüttelte er denn den Kopf und bemerkte mit seiner Diplomatie, wie er glaubte: "Ich habe nicht die leiseste Ahnung, wer die Dame ist. Ich kann deshalb"

PEPSI

1 Paket ...
Die ...
in ...

Hafer, P. Fritz Rühle

Salatanwahl ...

Neue Existenz bei hohem Einkommen

Für den Verkauf von ...
Berlin-Charlottenburg 4, Sobellstraße 46.

Bremer Kaffee-Handel ...
Vertreter.
Angebote unter ...

Für patent. ...
Neubelt) wird für dort. Beirat

Wichtiger Vertreter

gef. In der Branche bewanderte Herren werden ...
an Rudolf Roffe, Dresden.

Auß. tücht. Annoncenagent.

tücht. Vertreter auch für Privat, mögl. mit Sicherh.
Angebote mit Lebenslauf an ...

Die beleidigenden Worte, die ich gegen Frau ...
Angebote unter ...
Rudolf Schäfer.

Mitteilungen

Grenzveränderung der Stadt Riesa und der Amtshauptmannschaft Großenhain.

Wir geben hiermit bekannt, daß das Ministerium ...
Der Rat der Stadt Riesa, 13. August 1926, R.

Freibaut Vöpping.

Heute Sonnabend abend 7,7 Uhr und Sonntag früh 6 Uhr ...

auch nicht ver., eben, welche Beziehung sie zu der Sache haben ...
"Sonderbar, daß er das bis zuletzt gelassen hat und dann so plötzlich damit herausgetreten ist," dachte Julius ...

5. Kapitel.

Rufdem Heuboden.

Der Ort Rondele war einst — und das war noch nicht sehr lange her — ein verträumtes altes Städtchen ...

3000 Mark

1. Doppelhof auf ...
22000

3000 Mark

1. Doppelhof auf ...
22000

3000 Mark

1. Doppelhof auf ...
22000

3000 Mark

1. Doppelhof auf ...
22000

3000 Mark

1. Doppelhof auf ...
22000

NW&K WOLLGARNE

Herbst 1926



LEIPZIGER MESSE

Herbst 1926
29. Aug. bis 4. Sept.
Technische Messe: 29. Aug. bis 4. Sept. / Textil-Messe: 29. Aug. bis 1. Sept.
Schuh- u. Ledermesse: 29. August bis 1. September

Besorgen Sie Ihr Maßabzeichen schon jetzt zum ermäßigten Vorverkaufspreis!

Auskunft: Ehrenamtl. Vertr. d. Leipziger Messen: Franz Junkerhof Dresden-A., Blochmannstr. 8, Tel. 18300; die Handelsk. Dresden, Tel. 25067 u. N. D. L.: Wilh. Frenzel Naobl, Inh. Otto Opel, Riesa, Wettinerstraße 2

Messabzeichen zu Vorzugspreisen: Ehrenamtl. Vertr. N. D. L. und LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

einiger Zeit wieder von Kutos befehlt, deren Führer die Fahrt durch die hühen Wälder der auf der staubigen Sandstraße vorzogen.

In dem weit auseinander liegenden Ort gab es nur zwei Häuser von einiger Bedeutung; Schloß Rondele, der Residenz der verarmten Dunloos und Villa Siebenweiden, der große moderne Wohnsitz, den Sir William Graham vor wenigen Jahren ganz nach seinem Willen und Ideen hatte bauen lassen.

"Koro!" rief er vergnügt. "Das ist ja herrlich! Wir haben wohl gehört, daß die Graham's gestern abend in der Villa anwesend waren, aber in meinen wilden Träumen hätte ich nicht gewagt zu hoffen, daß du hierher kommen würdest, um mich zu begrüßen. Aber hör' mal, wie hast du denn mit der Leiter gemacht? Komme, setz dich hier, ich will dir zeigen, damit ich dir alles zeigen kann, um die zu bestaunen, wie es sich gehört."

"Du müdest wohl wieder versuchen, mich zu täuschen, wie du es gemacht hast, als wir Offizier hier waren. Nein, nein, mein Schatz, das ist dir verzeihen. Ich weiß wohl, warum ich die Leiter fortgenommen habe. Und du bist dir nicht sicher, daß ich hierher gekommen bin, um die Ehre und das Vergnügen zu haben, Herrn Robert Brandis begrüßen zu dürfen. Dada Graham hat mich hergeschickt, um deiner Mutter ein Glück zu wünschen."

PALETTEN

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Verkauf ...

Tagung der Handelsklub- und Rabattvereine.

Die Handelsklub- und Rabattvereine des Reiches trafen gestern in Berlin zu ihrer 24. Tagung zusammen...

Gandel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse begann am Freitag der Effektenmarkt in schwacher Haltung...

Die Namen der Todesopfer der Eisenbahnunfälle.

- Die Namen der Todesopfer sind folgende: 1. Berger, Maria, Eisenbahnarbeiterin, Ungelohde...

Ein weiteres Opfer.

Am Freitag, 13. August, ist ein weiteres Opfer bei der Eisenbahnunfälle...

Der Schulbus am Rangenbacher Unfall gefährdet.

Wie der Bayerischen Staatsregierung von einem an die Unfallkommission...

Die Eisenbahnunfälle bei Greising.

Die Eisenbahnunfälle bei Greising sind die letzten von einer Reihe von Unfällen...

Belleidatungsgebühren der bayerischen Staatsregierung.

Die bayerische Ministerpräsident hat sich sofort nach Bekanntwerden des schweren Eisenbahnunglücks...

Belleidatungsgebühren von Gindenburg und Dr. Ratz.

Der Herr Reichspräsident hat an die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn...

Dresdner Brief.

Eine Fahrt auf der 'Dresden'. Kann es eine schönere Ferienkreise geben, als eine Fahrt die Elbe entlang...

Das Veil meines Freundes.

Einmal traf ich meinen Freund bei demher (schlechter Name). 'Kannst du mir ein Veil wie einen Regenveilchen?'

Einige Zeit hindurch war ich ein melancholischer Mensch.

Einige Zeit hindurch war ich ein melancholischer Mensch. Denn lernte ich die vierte kennen. Die war ein 'Schmelzer'...

Wundermittel für Hals- und Brustleiden

Japanesenhühner.

Die japanischen Zwerghühner sind in Deutschland nicht sehr verbreitet und es scheint, als ob sie auch in anderen Ländern sich nicht mehr der Beliebtheit bei den Sportschülern erfreuen, die sie früher besaßen haben. Der Grund dürfte vielleicht darin zu suchen sein, daß die an sich so niedlichen und eigenartigen Tierchen ihren Pflegern einige Enttäuschungen bereitet haben. Zwar macht ihre Haltung an sich nicht mehr Mühe als die anderer Hühner, aber bei Kreuzungs- und Verbesserungsversuchen verlagert unsere Kunst; dabei gibt es leicht Überraschungen, denn der Nachwuchs fällt ziemlich unregelmäßig aus. Es zeigt sich da, daß die Ostasiaten in den sehr langen Zeiträumen, die sie zu ihren Zuchtleistungen zur Verfügung hatten, nach ganz anderen Grundrissen als wir gearbeitet haben müssen und daß wir diese Zuchtgeheimnisse nicht kennen. Weniger auf dieser Unkenntnis als darauf, daß unser Klima doch wesentlich anders ist, dürfte es beruhen, daß die schönen, großen, aufrechtstehenden Rassen, welche ein besonderes Merkmal dieser Hühner sind, allmählich zurückgehen. Die Japaner haben solche Zwerghühner in verschiedenen Schlägen gezüchtet, die wohl sämtlich zu uns



geiangt sind. Die hier abgebildeten sind die Schwarzschaden, für die man auch gelegentlich in Handbüchern und Ausstellungenatalogen den japanischen Namen „Buzshi-Chado“ findet, ohne daß dieser sich allgemein eingeführt hätte. Begnügt man sich damit, die einmal vorhandene Form weiterzuzüchten, so wird man mit den Ergebnissen zufrieden sein. Denn die Jungen gleichen dann den Alten mit allen Eigenschaften der Letzteren, auch mit denjenigen, die als zufällig anmuten und die man gern verändern möchte.

Die eigenartigste Schönheit der japanischen Zwerghühner besteht in ihrer Körperform und Haltung. Der Rumpf steht so aus, als ob er ganz in sich zusammengeschoben wäre. Bei keiner anderen Hühnerrasse ist der Rücken daher so verhältnismäßig kurz. Halsbehang und Schwanzwurzel stoßen zusammen und wenn der Hahn seinen sehr steilen Schwanz hoch trägt, so berührt dieser beinahe den Hinterkopf. Die Beine sind außerordentlich niedrig, so daß namentlich die Henne einen förmlich schleichenden Eindruck macht. Die Flügel werden lose hängend getragen, so daß der Hahn, wenn er über lockere Wege läuft, zwei parallele Linien hinter sich her zieht. Durch diese Eigenschaften, zu denen die auffallende und sehr durchgebildete Färbung kommt, erhalten die Tierchen etwas Geziertes, Auffälliges. Man sieht ihnen auf den ersten Blick an, daß sie Exoten mit einem langen Stammesbaum sind. Freilich sind sie nicht jedermanns Geschmack; auch auf dem Gebiete der Hühnerzucht ist der Wettbewerb jetzt sehr groß geworden und offenbar sind andere Rassen augenblicklich von der wandelnden Mode mehr bevorzugt.

Die Wirkung des Bienenstichs.

Wenn jemand den Stich einer Biene oder Wespe vertragen muß, dann ist er daran nur selbst schuld. Sicher wurde das Insekt gedrückt, nach ihm geschlagen und vergewaltigt, denn es ist erwiesen, daß weder Bienen noch Wespen in Gottes freier Natur stechen, wenn sie nicht gereizt werden. — Der Stachel ist eine mit Widerhaken versehene Stachelborste, die durch einen feingebauten Muskelapparat herausgeschleudert wird. Wird nun der Stachel in die Haut eingedrückt, so tritt er durch einen Druck mit der Giftblase in Berührung, was zur Folge hat, daß das Gift blitzschnell in die Stichstelle fließt. Gewöhnlich wird das stechende Insekt beim Verjagen vom Stachel, der zufolge der Widerhaken fest in der Haut steckt, abgetrennt und der Stachel noch in der Wunde festgehalten. Dies ist der größte Fehler, der die Schmerzen nur vergrößert. Die durch das Gift einmal angestochene Wunde soll sofort vom Stachel befreit, mit Calmiaalgeist betupft und in kaltem Wasser vor Fiebererscheinungen geschützt werden. Das ist wohl das beste und alterprobieste Mittel, um eine größere Geschwulst hintanzuhalten. Daß ein Bienenstich „sticht“ werden kann, das heißt, daß ihm viele Bienenstiche das Gesicht nicht mehr entziehen, ist nachgewiesen, aber daß man die Bienen an den Geruch eines einzelnen Menschen gewöhnen kann, gehört in das Reich der Fabel. Daß ein Bienenwaser gar nicht oder selten gesunden wird, ist einzig und allein auf die feilenrubige Behandlung seiner Wunden zurückzuführen. Hinsichtlich der Gefährlichkeit des Bienenstichs sei bemerkt, daß auch die Ortlichkeit eine Rolle spielt, denn 30 Stiche sind manchmal nicht so gefährlich wie ein Stich in die Schlagader; ein solcher kann den Tod herbeiführen. Demgegenüber ist die Heilkraft des Bienenstichs nicht zu unterschätzen; viele Rheumatische wurden durch Stacheln von Bienen geheilt. Allerdings müssen solche Heilungen unter Aufsicht des Arztes stehen, der über den jeweiligen Stand der Krankheit unterrichtet ist. Es ist daher zwecklos, sich gar zu sehr vor dem Stachel der Biene zu fürchten, wenn man die nötige Ruhe ausbringt und die Schutzmaßregeln befolgt. Auf eine läudliche Unwissenheit sei besonders aufmerksam gemacht, die durch Unwissenheit der Bevölkerung manchen Rinde eine Schädigung zugefügt hat, nämlich durch das Auflegen von Lehm auf eine Stichwunde. Wie schnell wird da nach feuchter Erde gesucht und ebenso schnell ist ein Bajillendruck gesunden, was bei gefährlichen Stachelnabschüssen sehr zu empfehlen ist.

aus verstanden kann man den guten Rat annehmen. Schlinge sie nach einer Stunde, und lasse sie darauf eine auf dich setzen, lasse sie ruhen; denn haben sie sich dem Bettweg, also schließ einer Ruhe bedürftig. Ruhet, wie Bienen und vergleichen, verfolgen lassen einen Menschen, höchst, wenn sie gereizt werden.

Eine seltene Zimmerpflanze.

Wenn man die Reihe unserer neuen und altbewährten Zimmerpflanzen durchgeht, so stellt man leicht fest, daß einen besonders großen Anteil zur Ausschmückung unserer Blumenstübe und Blumenkoffen der Südafrika geliefert hat. Bei einiger Überlegung ist diese Tatsache nicht einmal überraschend. Die südafrikanischen Pflanzen besitzen eine Vielfältigkeit der Formen, die auch diejenigen der tropischen Länder nicht überbieten können. Aber während letztere aus einem feuchtwarmen Klima stammen, das wir nur im Gewächshaus herzustellen vermögen, sind die südafrikanischen Pflanzen an eine sehr trockene Luft gewöhnt, also gerade an das, was sie in unseren Zimmern finden. Das Klima weicht in seinem Mittel durchaus nicht allzusehr von dem unsrigen ab, die südafrikanischen Pflanzen besitzen daher eine gewisse Härte und lassen nicht gleich dem ersten Stufen des Thermometers zum Opfer, und so ist es, wenn wir uns diese Tatsachen vor Augen halten, wirklich nicht verwunderlich, daß so viele unserer beliebtesten Zimmerpflanzen — wir erinnern nur an die sogenannte Zimmerlinde, die sogenannte Zimmerplatanne, die Weidenkönigin und viele andere — vom Kap der Guten Hoffnung stammen. Dieses Land ist aber für unsere Zimmerpflanzenzucht noch lange nicht ausgeschöpft. Die Reisenden erzählen uns Wunderdinge, was von dort noch zu uns kommen kann; wir erinnern nur an die Harne Südafrika, die selbstverständlich ebenfalls vollkommen stundenlang sein müssen und uns noch die freudigsten Überraschungen bereiten können. Es trifft sich besonders gut, daß die Jahreszeiten bei uns nicht dieselben sind wie in Südafrika. Wenn uns die eigene Natur ihre Blütenwunder aufzeigt, ist dort unten stille Zeit, das, was wir Winter nennen. Eine der vielen merkwürdigen Pflanzen, mit denen uns Südafrika überreicht hat, ist die hier abgebildete, die man besser mit ihrem lateinischen Namen *Cotyledon cacaloides* nennt, da der deutsche Verlegenheitsname „Drachbaum“ auch einer Reihe anderer Gewächse zugeht. Diese Pflanze, deren Haltung auch einem



unersahenen Zimmerpflanzenzüchter feinster Wunde bereitet, gehört zu dem Seltensamen, was die Natur hervorgerichtet hat. Sie ist in der trockenen südafrikanischen Steppe, in der sogenannten Karoo, die jedem von uns aus Freilichtgärten durch den Gehirte vom Löwenritze bekannt ist, beheimatet. Sie gehört zu den Crassulaceen, d. h. den fleischartigen Gewächsen, die imstande sind, Wasser über den augenblicklichen Bedarf hinaus aufzuspeichern, um es in Notzeiten zu verbrauchen. Wie aus unserer Abbildung, die nach einer Aufnahme im Botanischen Garten zu Dahlem bei Berlin gezeichnet ist, zu ersehen ist, hat diese Pflanze eine Wertwürdigkeit, die vielleicht einzig dasteht. Ihr Stamm und ihre Äste sind mit zapfenartigen Gebilden besetzt, die nichts weiter sind als die Reste der abgeworfenen Blätter. Welchen Zweck diese von der Pflanze Zeit ihres Lebens weitererkalteten Stielstummel erfüllen, hat bisher die menschliche Weisheit noch nicht herausgebracht. Tatsache ist jedenfalls, daß sie der Pflanze ihr ganz einzigartiges Aussehen geben, und einen Zweck wird damit die Natur wohl auch verbunden haben, wenn wir ihn auch noch nicht zu erkennen vermögen. Im Frühjahr beginnt die Ruhezeit dieser Pflanze, dann wirft sie die Blätter ab, bis auf ein Büschel, welches oben an den Ästen besetzt bleibt. Im Herbst aber beginnt bei ihr die neue Erntzeit. Dann bildet sie neue Blätter und die schönen, goldorange-farbenen Blüten, die in einer langgestielten Doppelpolse stehen. Diese Blüten zeichnen sich auch durch ihre Größe aus.

Die Haltung des merkwürdigen Gewächses, welches, wenn wir hier einen sonst ziemlich abgedruckten Robeausdruck benutzen dürfen, als Blumenkammer einen geradezu „sensationsreichen“ Eindruck macht, ist, wie gesagt, mit feinerer Schwere verbunden. Man muß nur mit dem Wasser geben so sparsam wie möglich sein, also man darf die Erde niemals wirklich durchnässen, auch in der Vegetationszeit nicht, sondern man darf sie nur leicht feuchthalten, und man muß sich in der Ruhezeit immer sagen: Nur soviel Tropfen Wasser, daß die wunderliche Südafrikanerin mit nicht ganz verdurrt. Nicht man sie

mit Wasser, sondern die Wurzel und man ist im vollkommenen Wohlstand für immer led.

In der Natur sind auch in anderen Gebieten Südafrika diese Pflanze sehr häufig und bei den guten alten Gärten, die wir dort haben, welche sie eigentlich bei uns viel früher auf dem Blumenmarkt und bei früheren Besuchern in Gärten angepflanzt hat. Das wird nicht der Fall ist, liegt daran, daß sie sich gar nicht leicht durch den Winter verhalten läßt. Diese Pflanze ist schwerer zu züchten als es sonst bei den in unseren Gärten gebräuchlichen Gewächsen der Fall ist. Offenbar verhalten wir es nicht, dabei auf äußerste Sparsamkeit des Wasserverbrauches zu achten, die Pflanze die für sie, wie für alle anderen, nötige Feuchtigkeit in so abgemessener „hemdschmalzer“ Berechnung darzubringen, wie sie es aus ihren natürlichen Lebensbedingungen heraus gewöhnt ist.

Der Göttinger Weißkopfstämmler.

Eine ganz reizende Erscheinung unter unseren heimischen Raufvögeln findet neuerdings in Bielefeld bei uns wieder mehr Beachtung: der Göttinger Weißkopfstämmler. Er kommt in verschiedenen Farbvarianten vor, immer aber sind der herrliche silberweiße Kopf und der weiße Stolz des Schwanzes und der Stütze kennzeichnend. Wie der Name sagt, war der Göttinger Weißkopfstämmler zuerst in Götting einheimisch. Infolge seiner anmutenden Eigenschaften



aber wurde das Zuchtmaterial sehr freigebig ausgeführt, verbreitete sich über einen großen Teil von Europa, und erst später kam man in Götting selbst wieder dazu, sich mehr auf die heimische, längst zu einem gewissen Reiztum gelangte Rasse zu bestimmen. Diese hatte inzwischen mancherlei Schicksale durchgemacht. Nicht alle Einkreuzungen, besonders nicht die mit englischen Weißköpfen, waren ihr zuträglich gewesen und es bedurfte des hingebenden Eingreifens von begeisterten Züchtern, um den schönen Kurzschabel und die stille, niedrig vorgewölbte Stirn wieder in ihrer charakteristischen Eigentümlichkeit herzustellen. Dann drohte dem Besagte Rasse, wie mancher anderen, der Krieg einen schweren Stoß zu verfehlen. Doch diese Gefahr kann als überwunden gelten. Diese kleine, muntere und auch durch Flugleistungen ausgezeichnete deutsche Kurzschabeltaube ist wieder auf dem besten Wege, sich allgemeine Verbreitung zu erwerben. Allerdings bedroht den Göttinger Weißkopf, wie Harner Walter, der sich um ihre Kenntnis sehr verdient gemacht hat, hervorhebt, die Gefahr, daß die Stämme überzüchtet werden. Er mahnt zu frischer Blutzufuhr, welche die Kurzschabel stets gebrauchen, und hält es nicht für schädlich, dazu gelegentlich einen edlen roten oder gelben Weißkopfstämmler aus England zu verwenden. Auch junge Biener sind dazu mit Erfolg verwendet worden. Jedenfalls darf die Aufmerksamkeit für die Rasse, die sie verdient, wieder als gesichert gelten.

Zum Verken.

Eine vorzügliche Bienenweidepflanze, die in Deutschland noch kaum genügend beachtet wird, empfiehlt der Herr Reichs-Oberförster Krimbacher in Sauerfeld. Er schreibt: Ich möchte auf eine ganz vorzügliche Bienenweidepflanze aufmerksam machen, die ich nun durch vier Jahre mit bestem Erfolge kultiviere, aber weder in einem Verzeichnis für Gärtner noch in einem über Bienenweidepflanzen sind kann. Es ist das die als Urform blau und als Varietät weiß blühende *Polemonium coeruleum* (Berene oder das Sperkraut). Die Pflanze, die schon im ersten Jahre reichlich blüht, ist perennierend und soll nach drei Jahren neu ersetzt werden; sie blüht von Juni bis September ununterbrochen und wird immerzu von den Bienen besogen. Die Pflanze hat den Vorzug, daß sie nicht viel Raum, wie Borstsch und Phloxia, beansprucht und dabei als Einfassung usw. prächtig wirkt. Ich habe hier, 1300 Meter über dem Meere, nun alle Bienenweidepflanzen ausprobiert und habe die Erfahrung gemacht, daß an erster Stelle für unsere Lage eben *Polemonium*, dann die *Sagekraut* und *Wieseln* in Betracht kommen; alles andere hat hier nicht angeht. Die Pflanze dürfte besonders für Jünger in hohen und rauhen Lagen sehr willkommen sein.

Beachtet beim Kauf von Maulbeerpflanzen. Durch die neuerliche Bewegung in der deutschen Seidenzucht, die besteht in, den Seidenbau in die richtige Bahn zu lenken, wird die Anpflanzung von Maulbeerbäumen von Landwirten und anderen Interessenten nicht nur in Erwägung gezogen. Dieser Bewegung bemächtigen sich nun einzelne Händler, um ausländisches Maulbeerpflanzen, das für das deutsche Klima und ertüchtlichen Gründen nicht geeignet ist, nach Deutschland einzuführen und den angehenden Seidenbauern als tauglich anzubieten. Hierzu sei bemerkt, daß sich bereits Beschädigungen an diesen zum Teil italienischen Maulbeerpflanzen gezeigt haben, so daß man vor dem Kauf der ausländischen Pflanzen nicht genug warnen kann. Mit der sachgemäßen Kultur der Maulbeere befaßt sich jedes einige namhafte deutsche Baumkultoren. Die Geschäfts-ber Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin, Eke. 11, Dessauer Straße 14, ist bereit, Anfragen wegen Bezuges von Maulbeerpflanzen sowie Maulbeerbaum entgegenzunehmen. — Wir geben diese Warnung gern weiter, denn sie ist sehr berechtigt. Wir kennen Fälle, wo bei der diesjährigen Frühjahrspflanzung von den recht teuren Pflanzen, welche gewöhnliche Händler geliefert hatten, trotz sorgfältiger Pflege kaum 30-40 p. h. weitergegangen sind!

Die Brennstein sind ein ausgezeichnetes Dürrfutter sowohl für Riegen, Schafe und Schweine als auch für das Geflügel. Jährlich geben an Heu und Getreidepflanzen um große Mengen dieses nahrhaften Futters verloren. Die Brennstein sind jedoch gesünder und erdriert werden, bevor die Getreide „hülzig“ geworden sind. Das Dürrer der Brennstein hat ähnlich wie beim Heu zu erfolgen, d. h. man muß sie gar nicht hülzig und trocken der Natur zu überlassen lassen. Geübte Brennstein können dann auf den Heuack von den besten Dürrsteinen. Geübte Brennstein sind gewöhnlich vor anderen Dürrsteinen ein hohes Wert hat. In der Kriegszeit war die Brennstein als Dürrfutter sehr gesucht und sie wurden es auch jetzt noch; aber man kann sie überzeugen, daß der Brennstein überall große Mengen dieser wertvollen Dürrsteinen angegründet geben.

